

Jahrb. J. 16

Anzeigenpreis: Die 3 Millim. hohe u. 45 Millim. breite Zeile 30 Danziger Pfennige. Gefüche und Angebote von Stellungen und Wohnungen 25 Pfsg. — Familien-Anzeigen 30 Pfsg. — Anklamen für die dreigespaltene Textzeile 1,50 Gulden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Mindestpreis 1 Gulden.

Danziger General-Anzeiger

mit der Nebenausgabe „Olivaer Zeitung“.



Erscheint täglich nachmittags.

Teleg.-Adr.: General-Anzeiger Danzig.

Bezugspreis: Durch die Austräger u. Vertreter 2,00 Danziger Gulden für den Monat einschließlich Botenwagen. Durch die Post 2,60 Danziger Gulden, für Selbstabholer 1,80 Gulden für den Monat. — Erscheint täglich nachmittags außer Sonntags

Betriebsstörungen, Streik, Unruhen usw. verpflichten den Verlag nicht zum Schadenersatz oder Nachleistung der Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Beneke. — Für Inserate verantwortlich Julius Schemke. — Druck und Verlag Paul Beneke, sämtlich in Danzig.

Nr. 225

Danzig, Sonnabend, 25. September 1926

13. Jahrgang.

Das Reichskabinett einmütig für Stresemann.

Der Bericht über Thoiry.

Das Reichskabinett trat am Freitag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Marx zu einer Sitzung zusammen, um den Bericht des Reichsausßenministers Dr. Stresemann über die Politik der deutschen Delegation in Genf entgegenzunehmen. Am Schluß der Beratung wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

„In der unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Marx abgehaltenen Sitzung des Reichskabinetts erstattete der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann Bericht über die Tätigkeit der deutschen Delegation auf der Böllerbunderversammlung in Genf. Das Kabinett stimmt der Haltung der deutschen Vertreter zu und sprach dem Reichsminister Dr. Stresemann sowie den übrigen Mitgliedern der Delegation für die geleistete Arbeit seinen besten Dank aus.“

Aufschließend berichtete Dr. Stresemann über den Inhalt seiner Verhandlungen mit dem französischen Minister des Auswärtigen Briand zur Frage des deutsch-französischen Ausgleichs.

Das Kabinett billigte einstimmig und grundsätzlich diese Verhandlungen, zu deren Weiterführung ein aus den in Betracht kommenden Ressortministern bestehender Ausschuß gebildet wurde, der dem Kabinett Bericht erstatten soll.“

Über den Verlauf dieser wichtigen Kabinetsitzung wird im einzelnen noch bekannt, daß nach einer Begründungsansprache durch den Kanzler an den Reichsausßenminister Dr. Stresemann dieser einen ausführlichen Bericht über die Genfer Verhandlungen gab, in dessen Mittelpunkt seine Befredigung mit Briand in Thoiry stand. Zusammenfassend hat der Minister festgestellt, daß in Thoiry lediglich über ein allgemeines politisches Programm für die anzustrebende endgültige deutsch-französische Verständigung gesprochen worden ist. Dr. Stresemann wies auch auf die Erklärung Briands hin, daß das französische Kabinett auch nach Thoiry in seinen Entschlüssen völlig frei sei, und stellte hierzu ergänzend fest, daß selbstverständlich für die Reichsregierung die Sachlage mithin die gleiche sei. Fragen, in welche bindenden Abmachungen sind demgemäß in Thoiry zwischen Stresemann und Briand nicht getroffen worden.

Aus dem Komplex der Einzelfragen, auf die der Minister bei seiner Berichterstattung einging, sei die Frage der Mobilisierung der Eisenbahnglobagationen erwähnt. Stresemann konnte darauf hinweisen, daß bedauerlicherweise in der Öffentlichkeit von einem Aufpreis von 8 Milliarden für die Befreiung der besetzten Gebiete gesprochen worden sei und daß, wie zu erwarten war, diese Version von einer gewissen Pariser Presse willig übernommen worden sei. Der Minister vertrat unter Zustimmung des Kabinetts in dieser Frage die Auffassung, daß die Zahlensfrage lediglich eine Sachverständigenfrage ist, die sehr eingehender Ressortberatungen und Besprechungen zwischen den Kabinetten bedarf. Die in die Debatte geworfene Summe von 8 Milliarden Mark kann, das stellte Stresemann ausdrücklich fest, selbstverständlich niemals in Frage kommen, eine Mehrbelastung des Reiches über die Daueraufbauten hinaus wird niemals zu akzeptieren sein. Alle Vereinbarungen über eine Mobilisierung eines Teiles der Eisenbahnglobagationen können nur in einem Rahmen gehalten sein, der für Deutschland praktisch keine finanzielle Mehrbelastung seiner Reparationsverpflichtungen nach sich zieht.

Um Schluß der Kabinetsitzung nahm Reichskanzler Marx noch einmal Gelegenheit, dem Außenminister namens der Reichsregierung für seine Bemühungen um die weitere Entspannung der deutsch-französischen Beziehungen, die die endgültige Befreiung der deutschen Grenzgebiete im Westen bringen soll, herzlich zu danken. Im übrigen hat das Reichskabinett den Außenminister mit der Fortführung der in Genf und Thoiry eingeleiteten Verhandlungen betraut. Ihm werden noch der Reichsminister der Finanzen und der Reichswirtschaftsminister in den kommenden Verhandlungen in den Fragen zur Seite stehen, die in das Gebiet dieser Ministerien fallen.“

Hindenburgs Dank an Stresemann.

Über den Vortrag, den Reichsausßenminister Dr. Stresemann kurz nach seiner Ankunft aus Genf dem Reichspräsidenten gehalten hat, wird folgende offiziöse Meldung verbreitet: Der Reichspräsident empfing den Reichsminister Dr. Stresemann zum Bericht über die Genfer Verhandlungen. Nach dem etwa einstündigen Vortrag dankte der Reichspräsident dem Reichsminister Dr. Stresemann für seine mühevolle Arbeit und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die jetzt angenommenen Verhand-

lungen zur Lösung der noch schwierigen Fragen und zur baldigen Befreiung des Rheinlandes und des Saargebietes führen möchten.

Berlin. Der Landwirtschaftliche Unterausschuß des großen Enqueteausschusses setzte unter dem Vorsitz des Reichsministers aus dem Dienst Schiefe seine Arbeiten fort. Es wurde mitgeteilt, daß ein Sonderausschuß die gesamten Buchstellen sowie die privaten Buchstellen zur Bestandsammlung für die ihnen angehörenden Betriebe aufgefordert habe. Es seien von insgesamt 10 000 Betrieben etwa 6000–7000 Bestandsammlungen eingegangen. Der Ausschuß beschloß, eine Reihe von Sachverständigen und wissenschaftlichen Mitarbeitern heranzuziehen.

Die Kommunisten fordern Einberufung des Reichstages.

Berlin. Die kommunistische Reichstagsfraktion fordert in einem Schreiben an das Präsidium des Reichstages zur Befreiung der Fürstenfrage, der Not der Erwerbstöchter, der außenpolitischen Ereignisse in Genf und der innerpolitischen Situation den sofortigen Zusammentritt des Reichstages und des Auswärtigen Ausschusses.

Verurteilung wegen Hochverrats und Sprengstoffverbrechens.

Leipzig. Vor dem Vierten Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig hatte sich der Dreher Wilhelm Düsse aus München wegen Beihilfe zum Hochverrat und Sprengstoffverbrechens zu verantworten. Dieser soll in den Jahren 1923 und 1924 militärischer Leiter der A. P. D. von Südbayern gewesen sein, desgleichen soll er Kenntnis von großen Mengen Sprengstoff, Handgranaten, Pistolen und anderen Waffen gehabt haben. Diese bestritt das. Er sei im Jahre 1923 überhaupt nicht mehr Mitglied der A. P. D. gewesen. Der Reichsanwalt beantragte gegen ihn drei Jahre Gefängnis. Das Gericht verurteilte Düsse zu einem Jahre und drei Monaten Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe. Fünf Monate Gefängnis und die Geldstrafe gelten als durch die Untersuchungshaft verhöhlt.

Rosstandsbefehle für die österreichischen Bundesangehörigen.

Wien. Der Nationalrat nahm den Gesetzentwurf betreffend die Zuwendung einer Rosstandsbefehlung in Höhe eines halben Monatsgehaltes an die Bundesangehörigen in zweiter und dritter Lestung an unter Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge auf Einbeziehung der Staatsarbeiter und verwandter Kategorien.

Schwerer Flugzeugunfall.

Prag. Auf dem Flugplatz in Osel stießen beim Start zwei Flugzeuge, und zwar eins der jugoslawischen Rundflugzeuge, das eben nach Warschau aufsteigen wollte, und ein tschechisches zusammen. Beide Flugzeuge wurden völlig zertrümmert. Von der Besatzung des jugoslawischen Flugzeuges wurden der Pilot, der Beobachter und der Mechaniker schwer verletzt. Von der Besatzung des tschechischen Flugzeuges wurde der Pilot getötet, während der Mechaniker leichte Verletzungen erlitten.

Empfang des deutschen Gesandten von Mutius beim dänischen König.

Kopenhagen. Der König empfing im Schloss Amalienborg den deutschen Gesandten von Mutius zur Abschiedsaudienz.

Spanien für Deutschlands Kolonialansprüche.

Madrid. Der offizielle „Debate“ kommentiert die von Stresemann vor der deutschen Kolonie in Genf gehaltene Rede und schreibt dabei: Deutschland habe unbestreitbar ein Recht auf ein Kolonialmandat. Deutschland mit seiner wachsenden Machstellung und seiner kulturellen Bedeutung müsse die Möglichkeit einer kolonialen Expansion besitzen. Das sei eine Frage der Gerechtigkeit und der politischen Notwendigkeit.

Stresemanns Ankunft in Berlin.

Berlin. Zum Empfang Dr. Stresemanns, der am Donnerstag nachmittag um 5 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof eintraf, hatten sich, wie nachträglich gemeldet wird, Reichskanzler Dr. Marx sowie die Reichsminister Dr. Bell, Dr. Hassel und Dr. Curtius eingefunden. Außerdem wohnten dem Empfang der augenblicklich in Berlin weilende deutsche Botschafter in Amerika, Freiherr von Moltke, der englische Botschafter Lord Abernon, der französische Gesellschafter, der belgische Gesandte, der polnische Gesandte, der Schweizer Gesandte, der tschechoslowakische Gesellschafter sowie eine Reihe anderer Herren vom Auswärtigen Amt bei. Mit Dr. Stresemann sind auch Staatssekretär Dr. Weismann und Ministerialdirektor Dr. Kiep von Genf nach Berlin gekommen.

Der bissige Windhund.

Berlin. Das Befinden der von ihrem eigenen Hund angefressenen Baronin von Carnap-Bornheim, die durch zahlreiche Bisswunden verletzt worden ist, ist nach wie vor äußerst ernst, wenn auch unmittelbare Lebensgefahr nicht besteht. Die mittwochsdiplomatische Untersuchung des Kopfes des getöteten Windhundes hat ergeben, daß kein Fall von Tollwut vorliegt.

Zurücknahme von Ausweisungsbefehlen.

Koblenz. Der Reichskommissar für die befreiten rheinischen Gebiete teilt mit: In Durchführung der Koblenzer Befreiungsvereinbarung vom 10. September hat die Interalliierte Rheinlandkommission 29 Ausweisungsbefehle zurückgenommen. Es handelt sich dabei u. a. um den früheren Wiesbadener Regierungspräsidenten Dr. Momms, Direktor Dr. Ley aus Boppard, Oberregierungsrat Dr. Pralle aus Birkenfeld, Kriminalpolizeilieutenant Ludendorff aus Aachen, Direktor Jutta aus Kreuznach, Oberbürgermeister Maesta aus Landau, Kassierer Sifert aus Krefeld, die Ärzte Dr. Nied und Dr. Riffen aus Mayen, Amtsrichter Frisch und Amtsrichter Werber aus Kehl. In weiteren 23 Fällen hat die Rheinlandkommission ferner Beamten, deren Ausweisung bereits früher aufgehoben worden war, nunmehr die Erlaubnis zur Wiederaufnahme ihrer Amtstätigkeit erteilt. Diese Entscheidung bezieht sich u. a. auf den Polizeipräsidenten Schuhardt in Koblenz, Polizeipräsident Faute aus Bendorf bei Neuwied, Studienrat Ritter aus Mayen, Kreisdirektor Dr. Gassner aus Oppenheim, Regierungsschaffner Dr. Metternich aus Bingen und Landgerichtsrat Dr. Mayer aus Mayen.

Ein Begrüßungstelegramm des Rheinlandes an Stresemann.

Koblenz. Oberpräsident Dr. Fuchs hat an den Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet: Bei Ihrer Ankunft in Berlin empfangen Sie der Rheinprovinz herzlichen Gruß und Dank für alles, was Sie in mehrjähriger zielbewußter und zäher Arbeit im Wege der Verständigung für uns getan und erreicht haben. Gott schenke unserem Vaterlande recht bald völlige Freiheit und Frieden. gez. Dr. Fuchs, Reichsminister a. D.

Eisenbahnbewilligung bei Hamburg.

Hamburg. Wie die Reichsbahndirektion Altona mitteilt, entdeckte und meldete am Mittwoch, den 22. September, etwa um 8 Uhr vormittags ein Streckenläufer auf seinem Dienstgang zwischen den Bahnhöfen Brahlstorf und Brixen, daß am Kopf einer Schiene ein kurzes Stück herausgebrochen sei. Das betreffende Gleis zwischen Brahlstorf und Brixen wurde durch Bahnhof Brahlstorf sofort gesperrt. Der F. D. Zug, der sich zehn Minuten später Brahlstorf näherte, wurde deshalb von dort aus, nachdem er vor Brahlstorf zum Halten gebracht und in das Überholungsgleis in Bahnhof Brahlstorf genommen war, auf einem falschen Gleis unter Beobachtung aller für solche Fälle vorgesehenen Sicherheitsmaßnahmen nach Brixen geleitet und dort wieder in das richtige Fahrgeleis übergeführt. Es ist keineswegs sicher, daß der Zug, wenn er die Stelle mit dem Schienenzugbruch befahren haben würde, zur Entgleisung gekommen wäre.

Vier Kinder bei einem Brande umgekommen.

Stockholm. In Stockholm brach in einer Laubentolone Feuer aus, wobei vier Kinder, die sich unbeaufsichtigt in der Tolone aufhielten, verbrannten.

91 Millionen für Erwerbstöfersfürsorge in Preußen.

Die in diesem Jahre vom Preußischen Staat für die produktive Erwerbstöfersfürsorge aufgewendeten Mittel betragen bereits 91 Millionen Mark. Die Zuwendungen für Rosstandsarbeiten an die Gemeinden und Kommunalverbände werden jedoch noch weiter fortgesetzt werden. Das preußische Staatsministerium beabsichtigt, dem Landtag bei seinem Zusammentritt eine Vorlage über Arbeitsbeschaffung über den vom Reich vorgesehenen Rahmen hinaus vorzulegen.

Neuwahlen in Sachsen.

In der ersten Wahlperiode des Sächsischen Landtages nach den Sommerferien teilte der Landtagspräsident mit, daß die Regierung die Absicht habe, die Neuwahlen für den Landtag auf den 31. Oktober auszuschreiben. Das Haus nahm hieron ohne Widerspruch Kenntnis. Ferner kündigte der Präsident an, daß das große Arbeitbeschaffungsprogramm der Regierung noch von diesem Landtag, und zwar in der voraussichtlichen Sitzung am 7. Oktober, behandelt werden solle. Hierauf wurde die Regierungsvorlage über Änderung des Landeswahlgesetzes, welche die Einführung amtlicher Stimmentzettel vorsieht und die Vorschriften des Landeswahlgesetzes den entsprechenden Bestimmungen des Reichswahlgesetzes anpaßt sowie die Vorschrift enthält, daß für den Wahlvorschlag einer neuen Partei ein Betrag von 3000 Mark einzuzahlen ist, welcher zurückerstattet wird, wenn der Partei mindestens ein Sitz zufällt, an den Rechtsanwalt überwiesen.

Paul Schubert Nachfl.

Inh.: Gustav Holze

liefert prompt ab Lager und frei Haus

Pa. O/S. Steinkohlen

„ „ Hüttenkoks

Grudekoks

Briketts und Brennholz

Futtermittel

Baumaterialien aller Art

Kontor und Lager: Danzigerstrasse Nr. 15

Telefon Nr. 8

Annahme von Bestellungen:

Am Schloßgarten 26.

(Zigarren Geschäft Noetzel.)

Aus dem Freistaat.

Evangelischer Bundesabend in Oliva.

Am vorigen Donnerstag, den 23 September, 8 Uhr abends, veranstaltete der Olivaer Zweigverein des Evangelischen Bundes in der Versöhnungskirche wieder einen seiner nun schon bekannt gewordenen Bundesabende, die sich wachsender Beliebtheit erfreuen. Leider übte dieses Mal das regnerische Wetter ungünstigen Einfluss aus, so dass die Zuhörerzahl etwas hinter der früheren Veranstaltungen zurückblieb. Das ist um so bedauerlicher, als auch dieser Abend wieder so manches Erhebende brachte.

Dem Vorsitzenden, Herrn Studienrat Haedrich, war es gelungen, als Redner Herrn Pfarrer Telschow-Danzig (St. Bartholomäi) zu gewinnen, der in tiefgründigen, nachdenklichen Worten an die Gedanken anknüpfte, die der Präsident des Evangelischen Bundes, Domprediger D. Doecking-Berlin, anlässlich seiner Fettpredigt in der Kreuzkirche zu Dresden bei der 30. Generalversammlung des Bundes ausgeführt hatte. Dem lauen, Ausflüchte suchenden und ewig kompromisselnden Grundzuge im Wesen der heutigen Menschheit stellte er das manhafteste, klare Lutherwort: „Ich kann nicht anders“, gegenüber. Unser Gott, so führte Redner weiter aus, kann und wird nur gefunden, wenn es die richtige Einstellung zum christlichen Ideal, zum Evangelium von Christo, wiederfindet. Das sei unser Wunsch und unser Gebet!

Das wuchtige Choralspiel zu „Ein feste Burg“ von Max Gulbins, sowie Sätze aus dem Händel'schen Orgelkonzert F-Dur brachte Herr Guddat in trefflicher Weise zu Gehör. Ebenso trugen Herr Studienrat Zuppel-Langfuhr mit zwei klänglichen Geigenstücktägen und Herr Arnold-Langfuhr durch seinen im Kirchengesang besonders glücklichen Vortrag dreier Psalmslieder wesentlich dazu bei, den Abend für alle Zuhörer zu einem edlen Genuss zu gestalten.

Nach unterstreichendem und zusammenfassendem Schlusswort und Gebet des Herrn Pfarrers Otto beschloss ein kurzer Gemeindegebet die stimmungsvolle Abendfeier.

Dem Olivaer Zweigverein des Evangelischen Bundes aber danken wir von Herzen und sprechen die Hoffnung aus, dass die ansprechende Einrichtung der Evangelischen Bundesabende eine dauernde bleiben möge. F. W.

Aus dem Volkstag. Auf eine kleine Anfrage hat der Senat erwidert, dass er beschlossen habe, dem Volkstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, der im allgemeinen den Bestimmungen des reichsdeutschen „Gesetzes über die Fristen für die Kündigung von Angestellten“ vom 9. Juli 1926 entspricht. Der Ausschuss für soziale Angelegenheiten hat die große Anfrage des Abgeordneten Hohnsfeldt betrachtet. Verwendung von Jöglingen der Erziehungsanstalt Tempelburg bei einer Treibjagd durchberaten und beschlossen, sie als erledigt zu betrachten. — Der Siedlungsausschuss hat einen Antrag des Abgeordneten Harnau u. Fr. auf Auslegung der Listen über Wohnungsverteilung abgelehnt, dagegen einen Antrag des Abgeordneten Dr. Lembeck und Gossen auf öffentliche Bekanntgabe der erfolgten Wohnungzuweisungen angenommen. Ein weiterer Antrag des Abgeordneten Dr. Blasius und Fr. auf Freigabe von Wohnungen für Hausbesitzer wurde abgelehnt.

Der voraussichtliche neue Vizepräsident des Volkstages. Wie die D R R aus parlamentarischen Kreisen hören, wird als Nachfolger für den zurückgetretenen Vizepräsidenten des Volkstages, Abg. Spill, der Abg. Focken genannt. Abg. Focken gehört gleichfalls der sozialdemokratischen Fraktion an, die als zweitstärkste Fraktion bekanntlich das Unrecht auf die Stellung des Vizepräsidenten hat. — Der Abgeordnete Spill hat, wie in der gestrigen Sitzung des Hauptausschusses des Volkstages mitgeteilt wurde, auch sein Amt als Vorsitzender des Hauptausschusses niedergelegt. An seine Stelle wurde der Abg. Arczynski (Soz.) zum Vorsitzenden bestimmt.

Das wandernde Licht.

Von Auguste Groner.

Copyright by Greiner & Co., Berlin W. 30.
Nachdruck und Übersetzung recht in fremde Sprachen
vorbehalten. (Nachdruck verboten.)

12. Fortsetzung.

Leitner ging schon. Die Schwestern blieben voll Unruhe, Hand in Hand, beieinander sitzen.

Beidr. Augen waren auf die Tür gerichtet, durch welche jetzt die Mutter eintrat.

Noch war sie bleich, aber sie lächelte und sagte mit ziemlich seifiger Stimme: „Mir ist nichts geschehen, Kinder, Tönerl, sei also ruhig, ganz ruhig.“

Sie setzte sich zu ihren Töchtern.

„Doch, es ist etwas geschehen. Du bist schrecklich über irgend etwas erschrocken. Mutter, Mutter, du kannst mir alles sagen. Wirklich, alles. Jetzt kann ich dir's sagen, ich habe, seit wir hier sind, immer darauf gewartet, dass da etwas geschehen werde und — mir scheint, jetzt weißt du's schon, warum der Hausmeister geradezu geflohen ist.“

Toni hatte rasch, aber ohne besondere Erregtheit gesprochen.

Ihre Schwester, die nicht wusste, worauf sich diese merkwürdige Rede bezog, schaute bald auf sie, bald auf die Mutter, deren Verstörtheit sie erst jetzt gewahrt.

„Ja, es ist etwas geschehen,“ sagte die alte Frau mit zitternder Stimme.

„Etwas Schreckliches, Kinder, da oben haben wir einen Toten gefunden.“

„Einen Toten?“ freischrie Anna.

„Einen Toten?“ murmelte Toni.

Beide Mädchen waren blaß geworden.

Die Kranken war die Gefahrere.

„Mutter!“ bat sie leise, „erzähle!“

„Einen Ermordeten,“ flüsterte die Frau und hielt da bei Tonis kalte Hand fest. Aber ihre Angst war überflüssig.

Die Kranken bekam keinen Anfall.

„Woher weißt du, dass er ermordet wurde?“

Empfang der Straßenbahner durch den Senat.

Das Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus prangte vorgestern wieder im Festschmuck. Herrlich illuminiert war sein großer Saal. Der Danziger Senat gab den Begrüßungssabend den Teilnehmern an der 23. Hauptversammlung des Vereins deutscher Straßenbahnen, Kleinbahnen und Privateisenbahnen. Aus allen Teilen des Reiches waren Vertreter erschienen und wohl selten hat eine der vielen Tagungen dieses Jahres einen so zahlreichen Besuch aufgewiesen. Unter den Erschienenen bemerkte man eine Anzahl Danziger Senatoren, Spitzen von Behörden, Vertreter aus Handel und Wissenschaft. Die Schupkapelle bestritt die musikalische Unterhaltung. Ein buntes Programm von Vorträgen, Gesängen des Männergesangvereins, turnerische Übungen und Tänze sorgten für Kurzweil.

Im Namen des Senats begrüßte Senator Runge die Tagungsteilnehmer und wünschte ihnen einen guten Erfolg der Tagung und frohe Stunden. Derstellvertretende Direktor der Danziger Straßenbahn, Hoege, sprach sodann ebenfalls einige Begrüßungsworte. Präsident Lehmann aus Köln dankte für Danzigs Gastfreundschaft und brachte ein Hoch auf unfreie Stadt aus. Bis gegen Mitternacht blieben die Teilnehmer angeregt beisammen.

Das Fest der Goldenen Hochzeit begeht heute Sonnabend, den 25. September, der frühere Gutsbesitzer und Amtsvertreter Bierold in Brösen mit seiner Gattin. Der Jubelbräutigam ist 80 Jahre alt, während seine Lebensgefährtin 69 Jahre zählt.

Olivaer Apothekendienst. Von Sonnabend, den 25. September bis Freitag, den 1. Oktober einschließlich hat die Kloster-Apotheke Nachtdienst. Am Sonntag, den 26. September ist die Adler-Apotheke geschlossen.

Die polnischen Anschriften auf der Eisenbahn. Auf eine Anfrage im Volkstag erklärte der Senat: „Gegen die Anbringung von Anschriften in polnischer Sprache, die nach den Verträgen und Entscheidungen unzulässig sind, ist bei der polnischen Staatsbahndirektion erneut Einspruch erhoben worden. Über den Gegenstand wird noch verhandelt. Sobald das Ergebnis vorliegt, wird Mitteilung erfolgen.“

Danziger Briefmarken gestohlen. Gelegentlich eines Einbruchsdiabetals wurde eine Menge Danziger Briefmarken entwendet. Personen, denen in den letzten Tagen Danziger Briefmarken zum Kauf angeboten sind oder sonstige zweckdienliche Angaben machen können, werden gebeten, dieses auf Zimmer 37 des Posteipräsidiums zu melden. Auf Wunsch werden die Angaben vertraulich behandelt.

Fußball am Sonntag. In zehn Spielen werden am Sonntag zwanzig Mannschaften der oberen Klassen um Punkte der Herbitrunde kämpfen. An den Ligaspiele sind sechs Vereine beteiligt. Es spielen D. S. C.: Preußen, Hansa: Schupo und B. u. E. V.: Ostmark. Die A-Klasse ist mit acht Mannschaften vertreten. A. Ep. V.: Zoppoter Ep. V., Altpetrit: B. f. B., Wacker: S. C. Zoppot und Gedania: S. V. 21 sind hier die Gegner. In der B-Klasse kämpfen D. S. V.: Lauenstein, Zoll: Praust und Guttempler: Oliva. Der Sportverein Weichselmünde hat auf seinem Platz die Fußballmannschaft von „Olympia“-Dirschau zu Gast, und trägt ein Gesellschaftsspiel aus.

Abgestürzt. Der Telegraphenarbeiter A. Brunke aus Zoppot war am Freitag vormittag an der Schönfelder Brücke mit dem Abnehmen der Telefonbrähte beschäftigt. Als ein Kollege von ihm an einer Stange den letzten Draht löste, kürzte die Stange, auf der sich B. befand, um und riss ihn aus 10 Meter Höhe mit in die Tiefe. Mit den Jahren war die Stange morsch geworden und fiel durch das Lösen des Drahtes um. Der Arbeiter war mit seinem Körper durch einen Leibgurt oben an einer Querstange angeschlagen, so dass ihm keine Möglichkeit gegeben war, loszukommen. Er fiel mit der Stange aus etwa 10 Meter Höhe zu Boden und erlitt schwere Verletzungen, einen Armbruch und Rückenquetschungen. Mit dem Sanitätswagen wurde er in das Städtische Krankenhaus übergeführt.

„Er liegt in einer Blutsache.“
Sie sprach nicht weiter.
Fritz war hereingekommen.

Franz sagt, ich müsse sofort zum Baron fahren. Hans kommt mit, er geht zur Polizei,“ berichtete er, und eilte schon wieder fort.

Die drei Frauen saßen ganz still da, bis der Doktor herunterkam.

„Er ist schon seit vielen Stunden tot,“ sagte er ernst; „das Verbrechen ist sicherlich schon in der vergangenen Nacht geschehen.“

„Es handelt sich also wirklich um ein Verbrechen?“ fragte Anna.

„Zweifellos.“

„Wie ist der — der jetzt dort oben liegt, denn in das Haus gekommen?“ fragte Toni.

„Ja, richtig, wie ist er denn ins Haus gekommen?“ wiederholten die zwei anderen Frauen.

Franz Wehrmann zuckte die Achseln.

„Leitner, Fritz und ich haben das nicht ergründen können,“ meinte er.

Leitner war kaum eine halbe Stunde fort gewesen, als er mit einem Polizeikommissar, dem Polizeirat und einem Wachmann wieder zurückkam.

Doktor Wehrmann stellte sich den Herren vor. Hans Leitner ging ihnen, überall das elektrische Licht aufleuchten lassend, voran.

Dominikus Horn, ein künstlerisch feingebildeter Mann, ließ seine Augen voll Befriedigung über all das Schöne schweifen, das hier so reichlich vorhanden war; über das Geländer der Treppe, welches das liebvolle durchgeföhrt Werk eines Meisters der Schmiedekunst war, über die mannshohe, tiefdunkel gewordene Holzversleidung der Gang- und Treppenmauer, über die beiden marmornen Statuen, die je eine in den zwei Nischen der Treppenruheplätze auf hohen Sockeln standen und über die reichgeschmückten Supraporten der Türen, an denen er vorüberkam.

Soeben hörte er Doktor Wehrmann sagen:

„Nach dem Grade der Leichenfarbe zu schließen, ist der Mord in der letzten vergangenen Nacht geschehen.“

In diesem Augenblick betraten sie den Salon, der

Die Verlosung des Danziger Reitervereins

am 19. und 20. September hat ihren planmäßigen Verlauf genommen. Dieziehung der 12 Hauptgewinne hatte eine große Anzahl Besucher aus den Rennpark des Vereins gezogen. Es entstand das Gerücht, eine blonde junge Dame habe den ersten Hauptgewinn, das Auto gewonnen. Der Gewinner hat sich tatsächlich erst gestern, zunächst schriftlich gemeldet und zwar ist es Herr Lothar Jeansch aus Rügenhausen bei Graudenz in Pommern. Die anderen Hauptgewinne sind von ihren neuen Besitzern in Empfang genommen worden bis auf ein Pferd, Gewinn Nr. 7, (Los 16338) und ein Fahrrad, Gewinn Nr. 12, (Los 30390). Das Dogcartgepann hat Herr Tischlermeister Leminski-Zoppot, das Motorrad Herr Tietz-Ohra erhalten. Der vierte Hauptgewinn, die fertiggestellte und gesattelte Stute „Sabine“ ist an Herrn Neumann-Heubude gefallen, der sie unseres Wissens in andere Hände gegeben hat. Die Pferde Nr. 5, 6, 8 und 9 haben gewonnen die Herren: Preuß-Zoppot, Stuhrmann, Terni-Langfuhr und Förster-Danzig, das Damensahrrad Frau Eichhoff-Oliva und das Herrenfahrrad Nr. 11 Herr Wochan-Danzig.

Die übrigen Gewinne haben ihren Besitzer gefunden bis auf 126 Gegenstände, die noch der Abholung harren. Dieses hat bis zum 9. Oktober, 12 Uhr mittags, im Secretariat des Danziger Reitervereins, Sandgrube 21, I. 3 Tr., in der Zeit von 9 — 12 Uhr vormittags zu erfolgen.

Die Ziehungsliste der Verlosung des Danziger Reitervereins am 19. und 20. September 1926 liegt zu jedermann's Einsicht in unserer Geschäftsstelle aus.

Ein Zoppoter von der Straßenbahn überfahren. Vorgestern mittag wurde der Monteur Eugen Helfrich, Zoppot, Südstraße 45, vor dem Hauptbahnhof Danzig von der Elektrischen Straßenbahn überfahren und mit gebrochenem linkem Unterarm und schweren Kopfwunden bestimmtlos in das Städtische Krankenhaus eingeliefert. Der Schwerverletzte erlangte nach einigen Stunden wieder die Besinnung. Das Unglück geschah, indem er einer vorbeifahrenden elektrischen Bahn auswich und der von der anderen Richtung heranfahrenden nicht mehr ausweichen konnte. Dem Schwerverletzen wendet sich allgemeine Teilnahme zu, wollte er doch, wie die Z. B. erfährt, mit seiner jungen Frau am 29. d. M. mit dem zweiten Transport der Zoppoter nach Argentinien fahren; er hatte zu dieser Reise in Danzig seine Papiere geordnet und schon sein Gepäck aufgegeben.

Kindstötung in Zoppot. Bei der Zoppoter Ditskrankenkasse meldete ein gewisser Tokarski den Tod seines erst einige Monate alten Kindes an. Bei der Untersuchung stellte sich es jedoch heraus, dass das Kind keines natürlichen Todes gestorben ist. Er ist verhaftet und die Sektion der Leiche angeordnet worden.

Undank ist der Welt Lohn. Die Arbeiterin Martha Liez in Schidlitz machte mit einem Seemann eine nächtliche Kneiptour, wobei sie von dem Manne freigehalten wurde. Am Schluss stahl sie ihm eine Uhr mit Kette und 50 Gulden. Dieser Undank missfiel dem Seemann und er machte Anzeige. Wegen Diebstahls wurde sie zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich in Schönau (Danziger Niederung) ereignet. Als Gutsbesitzer Ahmann mit einem Motorpflug das Feld pflügte, verlor auf einmal die Steuerung. Der Pflug stürzte in den Graben, und Ahmann kam unter ihn zu liegen. Dabei verunglückte er schwer. Der sofort hinzugezogene Arzt stellte einen komplizierten Schlüsselbeinbruch und zwei Rippenbrüche fest. Ahmann wurde in das Krankenhaus in Danzig gebracht. Glücklicherweise ist sein Zustand nicht besorgniserregend.

Verlangen Sie überall nur

Grebrotts edlt gekachelten Schnupftabak

Fabrik: P. Grebrott, Schidlitz, Karthäuserstraße 75e.

vom fröhenden Licht elektrischer Lampen erleucht, mit seinen golddamastenen Möbeln und seinen silbergrauen Wänden, an denen lästige Bilder hingen, einen ungemein freundlichen Eindruck machte. Um so schrecklicher wirkte das, was man im nächsten Raum, dem grünen Zimmer, erblickte.

Dort lag der Tote auf dem großen Teppich, dessen buntes Muster vom Blut des Ermordeten auf eine ziemliche Strecke hin unkenntlich gemacht worden war. Wie ein Bäcklein war es aus der Brustwunde des Mannes gelaufen, der da sterbend hingefallen war, dieses Mannes mit dem seinen Gesicht und den feinen Händen eines gehörigen der höheren Stände, der armfeste Kleidung und seines Schuhwerk und darüber Gummi-schuhe trug.

„Merkwürdig!“ sagte der Polizeiarzt, dem auf den ersten Blick diese Widersprüche im Neukörper des Toten aufgefallen waren.

„Sonderbar!“ sagte gleichzeitig der Kommissar, dem es ebenso erging.

Dann wandte er sich an den Wachmann, der an der Tür stehen geblieben war, und gebot ihm, die Frau und ihren Sohn zu holen, welche den Toten entdeckt hatten.

„Der junge Mensch ist auf meine Weisung hin zu Baron Welz gefahren,“ warf Leitner ein. Horn nickte.

„Also holen Sie die Frau heraus!“

Der Polizeirat hatte sich über den Toten geneigt und untersuchte ihn; dann nickte er Wehrmann zu.

„Ja, ins Herz ging der Stich, gerade ins Herz. Sie haben recht, Herr Kollege. Der Mann ist schon seit vielen Stunden tot, eine breite Klinge hat diese Wunde verursacht.“

Er wandte sich an den Beamten.

„Mehr, Herr Kommissar, kann ärztlicherseits einstweilen nicht festgestellt werden. Jetzt kommen Sie daran.“

Horn, dessen Augen und Gedanken während der Untersuchung bei den Kunstsgegenständen des gelben Salons, so weit dieser von drinnen aus zu überblicken war, sich aufgehalten hatten, kehrte rasch mit ihnen in das grüne Zimmer zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Beilage zum General-Anzeiger

Nr. 225. — Sonnabend, den 25. September 1926

Bermischtes.

— William McKinley. (Zum 25. Todestag.) Am 14. September 1901 erlag William McKinley, der 25. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, den Verlebungen, die ihm acht Tage vorher in Buffalo, wo er sich zum Besuch einer Ausstellung begeben hatte, von dem polnischen Anarchisten Czolgosz durch zwei Schüsse begebracht worden waren. Als Republikaner in das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten gewählt, hatte McKinley 1890 die nach ihm benannte hochschulzöllnerische Bill (McKinley-Bill), die die Vereinigten Staaten in möglichst weitgehende wirtschaftliche Unabhängigkeit setzen wollte, beantragt. Das stellte ihn in die erste Reihe der amerikanischen Politiker und er wurde beidermal, beidermal gegen den vor einigen Monaten verstorbenen William Bryan, zum Präsidenten gewählt. Als Vertreter einer imperialistischen Politik — in seine Präsidentschaftszeit fiel die Annexion der Sandwichinseln und der spanisch-amerikanische Krieg — führte er für die Vereinigten Staaten eine Zeit des größten Aufschwungs herbei, und seine Regierungszeit gestaltete sich zu einer der glänzendsten und bedeutungsvollsten in der Geschichte der Union. Sein Nachfolger auf dem Präsidentenstuhl wurde Theodore Roosevelt.

— Der älteste Mensch der Welt gestorben. Wie die laufende Presse berichtet, starb vor kurzer Zeit in Tiflis der alte Teilnehmer des napoleonischen Feldzuges von 1812. Der Veteran hieß Andreas Nikolajewitsch Andruszenko und war Wachtmeister in einem Gardereiterregiment. Der älteste Mensch unserer Zeit war 45 Jahre lang Soldat; da es früher kein Volksschul- oder Russland gab, nahm er an vielen Feldzügen teil und auch am großen polnischen Aufstand des Jahres 1831. Er wurde dreimal verwundet und trug an seiner Wange zahlreiche Säbelnarben. Andruszenko wurde über 150 Jahre alt. Bis zu seinem Ableben war er geistig völlig frisch und erzählte gern von seinen früheren Erlebnissen. Seine Lebensweise war die denkbar einfachste. Er trank wenig Alkohol, nur einmal, vor 125 Jahren, behauptet er, wäre er betrunken gewesen.

Gereimte Zeitsbilder.

Von Gottlieb.

Nun, da der Herbst hereingebrochen,
Seh' ich mich an den Schreibtisch hin
Und buche, was die Sommerwochen
Per Saldo brachten an Gewinn.

Soll ich das Fazit niederschreiben,
Sag' ich vom Sommer unverblüm't:
Mir konnte er gestohlen bleiben,
Denn er war wirklich nicht berühmt.

Die Sonne frankte oft an Blätter
Und ganz Europa ringsherum
Stand meist im Zeichen großer Nässe,
Der Mensch ward zum Amphibium.

Viel Sommerkleider wurden nichtig
Und kündeten sich bis oben zu,
Dagegen galt als lebenswichtig
Der Regenschirm, der Gummischuh.

Noch andres war nicht sehr vergnüglich,
Und was die Katastrophen sind,
So kennt den Sommer diesbezüglich
Als Schreckenssommer jedes Kind.

Na, kurz und gut: es war belemmt,
Und mind'stens war das nichts für mich!
Erst später, als der Herbst schon dämmert,
Befann der Sommer sich auf sich.

Da gab er uns die Julihütten,
Die er sich aufgespeichert hat',
Ganz plötzlich konzentriert zum schwitzen
Und setzt uns im September matt.

Drum geb' ich, sein Betragen rügend,
Ihm nur die Note drei bis vier,
Das heißt: im ganzen noch genügend —
Nun, Sommer, geh' und bess're dir!

Aus dem Gerichtssaal.

S 1100 Seiten Urteilsgründe. Die schriftliche Begründung des Urteils im Spritzeberprozeß, das am 30. Juni vom Schöffengericht Berlin-Mitte gefällt wurde, ist nun mehr fertiggestellt worden. Die Urteilsgründe umfassen einen Band von nicht weniger als 1100 Schreibmaschinenseiten. Dieses Urteil ist das umfangreichste, das je von einem Gericht abgefaßt worden ist. Wie bekannt, ist gegen das Schöffengerichtsurteil nicht nur von der Staatsanwaltschaft, sondern auch von sämtlichen Angeklagten Berufung eingeleitet worden, so daß der Prozeß noch ein zweitesmal die Berufungsstrafkammer des Landgerichts I beschäftigen wird.

S Ein falscher Prinz hatte sich vor dem Dresdener Schöffengericht zu verantworten. Der Gärtnerarbeiter Alfred Friedrich Heller hat schon zahlreiche Vorstrafen erlitten, meist wegen Diebstahls und Betrugs. Er trat u. a. als Prinz von Hohenlohe auf. Nach Gerichtsverhandlungen mache er sich an Verurteilte heran, gab sich als Gerichtsassistenten zu, nahm Untersuchungen vor und stellte günstige Gutachten aus, die Gnadenforschungen beigelegt wurden. Bei der neuen Strafverhandlung wurden Heller Schaufeldiebstahl und Beträgerien mit Pelzen vorgeworfen. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust.

S Drei Monate Festung für eine Mensur. Vor dem Orlauer Schöffen hatten sich zwei Studenten wegen einer Mensur zu verantworten. Sie wollten im Walde nahe der Stadt gerade den Kampf beginnen, als die Polizei die Gegner trennte und festnahm. Die Angeklagten erbrachten den Beweis, daß sie sich mit Binden und Bandagen ohne tödliche Waffen aus rein sportlichem Interesse geschlagen hätten. Das Gericht bezog sich aber trotz dieser Einwände auf den erst vor kurzem erlassenen Befehl des Justizministers, wonach selbst Bestimmungsmaßnahmen verboten wären, und verurteilte die beiden Studenten zu je drei Monaten Festungshaft.

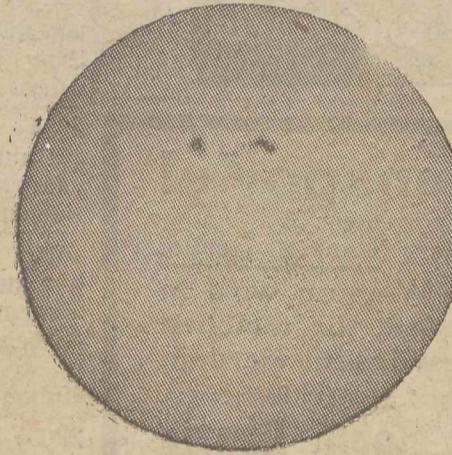
S Der Prozeß gegen die Attentäter von Leiferde. Wie aus Höldeshheim gemeldet wird, wird die Voruntersuchung gegen die Attentäter von Leiferde einschließlich der Fertigstellung der Anklageurkrist noch Ende dieser Woche abgeschlossen. Die Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht in Höldeshheim dürfte in einer besonderen Sitzung Ende Oktober stattfinden. Mit irgendwelchen Überraschungen ist in der Schwurgerichtszeit nicht mehr zu rechnen. Die Täter befinden sich zurzeit noch im Polizeigefängnis in Hannover.

S Eine wegen schlechten Kochens geschiedene Ehe. Der Apotheker Lucien Jorgot in Paris klage gegen seine Ehefrau Madeline Jorgot auf Scheidung, während diese Biderlage erhob und eine hohe Rente als Geschädigte wegen Zerstörung des Ehelebens forderte. Das Paar hatte 15 Jahre in vorbildlichem Frieden gelebt. Das Paar hatte Herr Jorgot an einem schweren Magenstarr und der Arzt konstatierte, daß die Ursache der Erkrankung eine qualitativ schlechte Ernährung sei, besonders aber die Zutaten beim Kochen minderwertige Fette gewesen sind. Da der Apotheker seine Mahlzeiten ausschließlich daheim einnahm, forderte er die Gattin auf, Wandel im Kochregime einzutreten zu lassen. Seine Ehefrau geriet aber auf dieser Summung in Harnisch, es regnete Schelte und alles blieb im Haushalt beim alten Herr Jorgot, um sein Wohlbefinden befürchtet, verließ eines Tages sein Domizil, zog zu einer alten lieben Bekannten, wo er auflebte, und strengte die Scheidungsfrage an. Das Gericht erkannte die Gattin als allein schuldigen Teile, da ihr Gatte nur ihrem schlechten Kochen sein Magenleiden zu verdanken habe und er deshalb gezwungen wurde, sich anderwärts betreuen zu lassen.

Gewaltige Flecke auf der Sonne.

Merkwürdige Erscheinungen der letzten Tage.

In den letzten Tagen der vergangenen Woche sind auf der uns zugeliehenen Sonnenhälfte Fleckengruppen aufgetaucht, die sofort das Interesse der Astronomen sowie der breiten Öffentlichkeit auf sich gerichtet haben. Nachdem es in den letzten Jahren wiederholt Monate gab, in denen es selbst in den größeren Fernrohren nicht ein einziger Fleck auf der Sonne sichtbar war, hatte sich in letzter Zeit ein stetes Anwachsen der fleckenerzeugenden Kräfte auf unserem Tagesgesicht bemerkbar gemacht. Nun ist plötzlich, fast könnte man sagen über Nacht, eine Gruppe aufgetreten, die, was Größe und Ausdehnung anbetrifft, alle Beobachtungen der letzten Jahre weit in den Schatten stellt. Genaue Vermessungen einiger photographischer Aufnahmen haben ergeben, daß die jetzt sichtbare Gruppe einen Durchmesser von mehr als 200 000 Kilometer hat,



Photographische Aufnahme einer Sonnenfleckengruppe.

eine Strecke, die man sich nur dann einigermaßen vorstellen kann, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der Durchmesser unserer Erde „nur“ 12 756 Kilometer beträgt.

Die Sonnenflecke unterliegen einer Periode von elf Jahren. Zu gewissen Zeiten sind viele, einige Jahre später nur wenige oder gar keine dieser wunderbaren Gebilde auf der Sonne sichtbar. Da das letzte Maximum auf das Jahr 1917 fiel, nähern wir uns jetzt wieder den Zeiten, die durch ausgedehnte Fleckentätigkeit besonders bemerkenswert sind. Die Flecken auf der Sonne sind verursacht durch riesige elektromagnetische Kräfte, ungeheure Wirbelsströmungen, wie wir sie uns nicht im entferntesten vorstellen können, trichterförmige Gebilde von gewaltiger Ausdehnung.

Ihre Folge sind in vielen Fällen wunderbare Nordlichterscheinungen in der Erdatmosphäre. Da sich in unseren Gegenden nur selten eine günstige Gelegenheit bietet, dieses wunderbare, von vielen Nordlandreisenden geschilderte Phänomen zu erspähen, dürfte es sich gerade in diesen Tagen lohnen, den nächtlichen Himmel einer steten Kontrolle zu unterziehen. Eduard D. Maale.

Die Sonnenflecke und die Katastrophe von Florida.

Die Elementarflecke, die dieser Tage die Küste von Florida verheert hat, wird von vielen Forschern mit der neu entdeckten Sonnenfleckengruppe in Zusammenhang gebracht. Obgleich die eigentliche Natur der Sonnenflecke noch ein vielfach ungelöstes Problem darstellt, geht die Ansicht der Forscher dahin, daß ihre Ursache in ungeheuren magnetischen Stürmen, die die Oberfläche des den feuerflüssigen Kern der Sonne einhüllenden Gasozeans aufwirbelt, zu suchen sei. Die Intensität dieser magnetischen Wirbelsstürme ist so groß, daß von vornherein angenommen werden kann, daß der Dünndreis unserer Erde von ihnen nicht unberührt bleibt. Langjährige Erfahrungen scheinen diese Annahme zu bestätigen. Die Vermehrungen der Sonnenflecke werden in der irischen Atmosphäre stets von heftigen Stürmen und Gewittern begleitet. Der abnorme Wettercharakter der letzten Monate wurde denn auch von hervorragenden Meteorologen auf die erhöhte Sonnenfleckentätigkeit zurückgeführt.

Kongresse und Versammlungen.

k. Von der Internationalen Missionskonferenz in Belgien. Die in La Louvière unter dem Vorsteh des Schotten Dr. Donald Frazer vom Internationalen Missionsrat veranstaltete Missionskonferenz, welche die durch das Erwachen der Eingeborenen in Afrika auferollten Probleme der Missions- und Kolonialarbeit erörterte, wurde geschlossen. Unter den 250 Teilnehmern waren 12 deutsche Delegierte, darunter D. Schlund-Hamburg und die Universitätsprofessoren D. Richter und Dr. Westermann-Berlin. Die siebenstündigen Verhandlungen zeigten, daß Mission und Regierungen durch ein wachsendes Verständnis für das Selbstbestimmungsrecht der Afrikaner und die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit mit den Eingeborenen verbunden sind. Die Aufgabe der christlichen Mission sei, afrikanische Führer heranzuziehen. Zu den Problemen der Rassenzusammenarbeit sprachen mehrere anwesende Negerdelegierte.

Spiel und Sport.

N. Regelstädtekampf. Am kommenden Sonntag findet in Berlin ein Regelstädtekampf Berlin-Dresden-Braunschweig-Magdeburg statt. Jede Mannschaft hat 1000 Augeln auf Bohle und 1000 auf Asphalt zu werfen.

Schwimmfest in Darmstadt. Jungdeutschland-Darmstadt hält am kommenden Sonntag ein Wettschwimmen ab, zu dem Verges, J. Rademacher, Heinrich, Günther und Cordes gemeldet haben.

N. Dr. Pelzer und Körnig in München. München hat die beiden besten deutschen... Pelzer und Körnig, eingeladen, am Hauptsonntag d. Oktoberfestes in München an den Start zu gehen. Die beiden Weltrekordler haben bereits zugesagt.

N. Ein interessantes Boxprogramm wird am 1. Oktober in Stuttgart ausgetragen werden. Im Hauptkampf des Abends stehen sich Ensel und der französische Neger Ali ben Said gegenüber. Der Neger hat in Frankreich einen guten Ruf und Ensel wird daher erneut beweisen müssen, daß er die Klasse ist, die man ihm nachprüht.

N. Berliner Leichtathletiksiege in Brünn. Eine Anzahl Berliner Teilnehmer am Budapest-Berliner Städtekampf startete in Brünn und errang schöne Erfolge. Mit Ausnahme einer Konkurrenz wurden alle ersten Plätze von Berlinern belegt. Hähnchen warf außer Konkurrenz den Diskus über 44 Meter. Im 100-Meter-Lauf lagen drei Berliner auf den ersten drei Plätzen. Lediglich Merkel-DSC wurde im 1000-Meter-Lauf von Strutins geschlagen, immerhin mußte der Tscheche Landesrekord laufen, um den Berliner hinter sich zu lassen.

Bermischtes.

= Der Vater des Berliner Witzes. Am 25. September fährt sich zum fünfzigstenmal der Tag, an dem Adolf Gläßbrenner gestorben ist. Gläßbrenner, der Satiriker der Berliner Märzrevolution von 1848, war von Beruf Kaufmann, hatte sich aber schon frühzeitig literarisch betätigt. In einer Folge von etwa dreißig Heften, die unter Titeln wie „Berlin, wie es ist und — trinkt“, „Berliner Volksleben“, „Leben und Treiben der feinen Welt“ usw. erschienen, sprach Gläßbrenner unter der Maske des Witzbolds Gedanken aus, die im Ernst damals niemand auszusprechen gewagt hätte, da ihm die Zensur gar arg dazwischengefahren wäre. Nach seiner Verheiratung mit der Schauspielerin Peroni siedelte Gläßbrenner nach Neustrelitz über. Hier schrieb er seine „Verbotenen Lieder“ und sein bestes Werk, das komische Epos „Neuer Neinte Fuchs“. Er wurde 1850 des Landes verwiesen, lebte dann mehrere Jahre in Hamburg, lehrte aber 1858 nach Berlin zurück und ist hier, in seiner Vaterstadt, gestorben.

= Ein Nachtwächter, der zu laut tutet. In der Gemeinde Bühlleben ist es zu einem eigenartigen Konflikt gekommen. Eine Anzahl sonst sehr friedlicher Bürgersleute hat sich in einer Beschwerde an den Gemeinderat gewandt und um Abhilfe wegen des viel zu geräuschvollen Blasens des Nachtwächters gebeten. Der Gemeinderat steht auf dem Standpunkt, daß der brave Wächter sein Amt gewissenhaft ausübe und daß seit seiner Trompetenherrschaft kein nächtlicher Zwischenfall eingetreten sei. Nun haben die Bühllebener die vorgesetzte Behörde erwartet, in ihrem Sinne einzutreten und für eine weniger laute Trompete Sorge zu tragen. Die Gemeindevertreter wollen, wenn man tatsächlich wagen wollte, gegen ihren Willen für piano einzutreten, ihre Amts niederlegen.

= Russischer Arbeitsbeginn: neun Uhr. In Russland herrscht große Aufregung: die Sovjetregierung hat den Beginn der Arbeitszeit für alle staatlichen Betriebe auf neun Uhr früh festgesetzt und das findet man unerhört. Uns erscheint der Arbeitsbeginn um neun Uhr nicht überwältigend früh, in Russland aber hat man hierüber eine ganz andere Meinung. Wer das Land aus der zaristischen Zeit kennt, weiß, daß der Russen im allgemeinen und der russischen Beamte im besonderen kein Frühstückshaber ist. Man hat Verordnungen über Verordnungen erlassen, aber es ist trotzdem nie gelungen, einen einigermaßen geregelten frühen Geschäftsbeginn zu erzielen. Noch während des Krieges ließ man sich in den Ministerien nicht einfallen, mit dem Dienst offiziell früher als um ein Uhr nachmittags zu beginnen. Wohlgemerkt: offiziell, denn in Wirklichkeit erschien, abgesehen vom Bureauaudienten, der in einem der Klubzelte sein Nachmittagschlafchen halten wollte, kein Mensch vor zwei Uhr. Die Bureauhofs kamen noch später, und der Herr Ministerialdirektor war vor drei überhaupt nicht zu sprechen. Um fünf Uhr wurde meist schon wieder Schlaf gemacht.

= Die Männer sollen bunt werden. Im Rathaus von Holborn tagte der Verband der englischen Herrscherneider und James Weddell aus Manchester hielt als Vorsitzender des Verbandes eine treffliche Rede. Natürlich war diese Rede ein begeistertes Lob auf die englische Herrenmode, die die ganze Welt beherrsche, wie England schon das Weltmeer beherrscht. Mit einem aber war James Weddell nicht zufrieden: die Herrenmode ist ihm nicht bunt genug. Mit großer Entschiedenheit wandte er sich gegen die veraltete Ansicht, daß lebhafte Farben für Männer ein Zeichen der Verfeindlichkeit und Verweichung seien. Die Männerkleidung sei öde und langweilig. Das muß wieder anders werden, und die englischen Schneider werden die Revolution schon machen. Wie ihr schöpferisches Genie den Schnitt der Hosen und Käppel bestimmt, so wird es fortan auch den Karbenton bestimmen, und kommen wird der Tag, an dem ein Mann in Rosarot oder in Grün eine ganz banale Erscheinung sein wird.

Verwirrlichkeit des transatlantischen Luftschiffverkehrs

Berlin. Nach einer Meldung einer hiesigen Korrespondenz ist beim Luftschiffbau Bremen ein Telegramm aus Madrid eingetroffen, in dem der Geschäftsführer der zur Durchführung der Transatlantikflüge gebildeten Gesellschaft mitteilt, daß durch königliches Dekret der Gesellschaft die Konzession für eine Luftschifflinie Sevilla-Buenos Aires erteilt und gleichzeitig auf die Dauer von fünf Jahren nach erfolgter Betriebsbereitung eine Subvention von insgesamt 20 Millionen Peseta bewilligt worden sei.

Konkurs-Versteigerung in Oliva

Gutshaus Belonken 7. Hof.

Elektrische Bahn-Haltestelle: Friedensschluß.

Montag, den 27. September, vorm. 10 Uhr, werde ich im Auftrage des Konkursverwalters, Herrn Alfred Vorwein, folgende gebrauchte, sehr gut erhaltenen Sachen meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

1 Gebetteppich, 4 Perserbrücken, 1 Flügel, 1 Plüschgarnitur, 2 eiserne Bettgestelle, 2 eichene Bücherschränke, 1 Schreibtisch mit Stuhl, 7 Lederstühle, 2 eichene Zierschränke, wunderschöne Bilder, 1 Kleiderschrank, 1 Vertikow, 1 Bettgestell, 1 Waschtisch, 2 Nachttische, Apothekerschränke, 2 Chaiselongnes, 1 Ausziehtisch, elektrische Lampen und Kronen, 2 Klarinetten, 1 Flöte, 1 Waldhorn, 1 Gitarre, Schreibmaschinen, 1 Fahrrad, 1 Grindherd, Leuchter, Silberne Eß- und Aufgabelöffel, 1 goldene Kapseluhren, Brillantnadel, Glas-, Porzellan- u. Nickeljächen, Läufer, 1 Fahr., 1 Schovel, Herrenanzüge, Wäsche, juristische Bücher, Haus- und Küchensachen u. v. a.

Besichtigung von 9—10 Uhr.

Frau Margarete Flier,

Auktionatorin,

gerichtlich vereidigte Sachverständige für den Amtsgerichtsbezirk Zoppot.

Neidhardt's Damenputz

Danzig, Jopengasse 21

" 1. Damm 4.

Oesterr. Süßwein

Durch günstigen Einkauf offeriere ich — garantiert Original Oesterr. Süßwein — zu ganz niedrig bemessenen Konsumpreisen. Der Verkauf erfolgt ab heute in jeder Menge.

p. Ltr. lose, einschl. Steuern 1.50 G
p. Fl. $\frac{3}{4}$ Ltr. " " u. Glas 1.20 G
p. Fl. $\frac{1}{2}$ Ltr. " " " 0.85 G

A. Wenghöfer, Kolonialwaren- und Delikatessengeschäft
Danziger Straße Nr. 1.

Mein Lager in 1a deutschen

● TAPETEN ●
stelle zum
Total-Ausverkauf

Rolle à 6,50 bis 12,50 mit 40% Rabatt
Rolle à 3,00 bis 6,00 mit 33 $\frac{1}{3}$ % " " "
Rolle à 1,80 bis 2,70 mit 30% " " "
gleichzeitig gewährt auf

polnische Tapeten

Rolle à 1,00 bis 1,50 G 20% Rabatt
Rolle à 70 bis 95 P 15% " "
Restpartie von 1—5 Rollen 50 P netto

Hermann Hopf
Gummiwaren- u. Tapetengeschäft
Danzig, Matzkausche Gasse 10.

Badeanstalt

Langfuhr, Ferberweg 19

Danzig, Altstadt. Graben 11 (Nähe Holzmarkt)

Sämtliche medizinische sowie einfache Wannenbäder, auch für Krankenkassen.

Geöffnet von 9—7 Uhr. Tel. 42 168. Heinrich Richter



Nähmaschinen, Fahrräder

nur erstklass. deutsche Marken!
Prima Decken, Schlüsse sowie sämtliche Zubehör- und Ersatzteile.

Sachgemäße u. schnelle Ausführung aller Reparaturen. Alles zu billigsten Tagespreisen! Teilzahlung gestattet.

Alfred Vitsentsini

Elektrotechn. Geschäft

Fahrräder — Nähmaschinen — Musikwaren.
Zoppoterstraße 77, Ecke Kaisersteg — Fernsprecher 145

1000 Menschen

kommen täglich um die

Souplex-Rasierklinge

zu kaufen.



Damit Sie sich von der hervorragenden Qualität überzeugen können, wird in folgenden Geschäften eine beschränkte Anzahl Klingen gegen Abgabe dieses Inserates gratis verteilt:

Zils & Stanslowski,
Jopengasse 63.

E. Thiesner,
Breitgasse 102.

Wegen Raumangel verkaufe:

1 bl. Plüschgarnitur, Sofa, 4 Sessel,
1 Umbau mit Spiegel u. Schränkchen
1 Spiegel mit Stufe,
1 bl. Teppich 3 mal 4,
1 französische Stuhluhr.

Besichtigung täglich abends von 5 Uhr ab oder Sonntag Vormittag. Bahnhofstraße 2, 2 Tr. rechts.



Möbel-Transporte!

Stadt- u. Fernverkehr.

Regelmäßige Sammelladung Danzig-Berlin.

Unser nächster Waggon wird in diesen Tagen geladen, für welchen noch „Beilaufungen“ erwünscht werden. Uebernahme erfolgt zu äußerst günstigen Bedingungen.

F. A. Meyer & Sohn, Danzig

Vorstädtischer Graben 33 a.

Spedition — Möbeltransport — Lagerung

Wohnungstausch.

Telefon 188. Gegr. 1867. Telefon 4069.

KOHLEN

Briketts, Hüttenkoks

aus den alle besten Gütern Oberschlesiens sowie Holz liefert sofort

Kohlenhandlung H. Schulz

Am Karlsberg 20.

Telefon 261. Telefon 261



Achtung!

Der werten Kundenschaft zu

Kenntnis:

Herren-Schuhe bezahlen, kpl. 5.— Gulden.

Damen-Schuhe bezahlen, kpl. 3.80 Gulden.

Kinder-Schuhe bezahlen, kpl. von 2.— Gulden an.

Herren-Ubsag . . . 1.80 G

Damen-Ubsag . . . 0.80 G

Kinder-Ubsag . . . 0.50 G

Gämtliche Reparaturen aller Art werden schnell und sauber ausgeführt.

L. Lojewski, Oliva, Rosengasse 7.

Empfehle mein Lager in modern eichen

Speise-, Schlaf- u. Herrenzimmer selbstgefertigte Klubgarnituren, Sofas, Chaise-longues, Garderobenschränke, Vertikows sowie Einzelmöbel, Spiegel, Küchen usw. gegen bar und Teilzahlung bei billigster Preisberechnung.

L. Wodzak, Möbelhandlung u. Polsterrei, Heilige Geistgasse 30 u. 92. Telefon 7073.

Rolladen, Sommerjalousien

und Holzdrahtrollos werden geliefert und repariert.

R. Michaelis, Danzig, Fleischergasse 72.

OLKA-Schokoladen - Pralinen

sind nahrhaft u. wohlschmeckend.

Wohnungs-Anzeiger

2 möblierte Zimmer

mit Küchenanteil, für kinderloses, reichsdeutsches Ehepaar zu mieten gesucht. Angebote unter 2369 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

2—3 möbl. sonn. Zimmer mit Alleinstädt. oder Küchenbenutzung, Keller, Bad, elektr. Licht, Gartenland, per gleich zu verm. Ottostraße 15, 2

2148 Möbl. Zimmer mit Balkon von gleich od. später zu vermieten. Waldstr. 7, 2 Tr. r.

2154 1 möbl. Zimmer, Nähe d. Bahn zu vermieten. Delitzschiestr. 2, part. rechts.

2252 Möbl. Zimmer (eigen. Eingang) zum 1. Oktober zu vermieten. Georgstr. 12, 1 rechts

2246 Möbl. sonnig. Boderzimmer gleich zu vermieten. El. Licht. Belonkerstr. 1, 2 lfs.

2263 2 leere, 1 möbl. Zimmer mit eigener Küche und Zubehör. Angebote unter 276 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

2189 3 möbl. sonn. Zimmer mit Küchenbenutzung, Bad, elektr. Licht bei alleinst. Dame an Dauerm. zu vermieten. Ottostraße 3, parterre rechts.

2225 2 Zimmer, gut möbl. sonnig, r. warm, von gleich billig zu vermieten. Jahnstr. 18, 1 Tr.

2129 Am Bahnhof 1 bis 2 nett möbl. Zimmer, sep. Eingang, sofort zu vermieten, auch kurze Zeit. Delitzschiestr. 2, 2 Tr. r.

2189 3 möbl. sonn. Zimmer mit Küchenbenutzung, Bad, elektr. Licht bei alleinst. Dame an Dauerm. zu vermieten. Jahnstr. 22, pt.

2179 2 möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung zu vermieten. Rosengasse 3, 1 Tr. r.

2260) Am Bahnhof sind 1—2 sonnige möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung. Am Schloßgarten 6, 2 Tr.

2169 Dauermieter finden 2—3 möbl. oder teilw. möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung ab 15. 9. oder später. Waldstraße 8, 2 Tr. rechts.

2254 1 groß. möbl. Zimmer mit und ohne Pension, von sofort zu vermieten. Kwasniewski, Kaisersteg 28, 1

2188 Gut möbl. sonniges Zimmer frei. Delitzschiestr. 18, 1 Tr.

2269 2 große, gut möbl. renov. Zimmer, nahe Bahn, an alleinsteh. Ehepaar oder Herrn zu vermieten. Anfragen 2 Treppen rechts.

2203 Großes schönes Zimmer bei gebild. Familie zu vermieten. Etw. Pension. Bergstraße 7, part. links.

2332 2 möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung, sofort bei alleinstehender Witwe zu vermieten. Frau Böhml, Kaisersteg 28, 2 Treppen.

2164 2 teilw. möbl. od. leere Zimmer, m. Veranda u. Küchenanteil z. vrm. Kirchenstr. 6, 11.

2339 Möbl. Zimmer mit Kabine von sofort zu vrm. Schloßgarten 8, 2 Tr.

Damen finden sauber möbl. Zimmer mit guter Pension u. Klavierbenutzung. Angebote unter 270 an die Gesch. d. Bl.

2222) 2 sonnige, gut möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung, an einzeln. Herrn oder Dame zum 1. Okt. zu vermieten. Urndt, Delitzschiestr. 16.

2 gut möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung zu vermieten. Rosengasse 11, 1. Aufg.

2201 Möbl. Zimmer mit 1 bis 2 Betten billig zu vermieten, auch an Dauermieter zu verm. Delitzschiestr. Nr. 13, pt.

2320 1 gr. sonnig., möbl. Zimmer von sofort zu verm. R. Graf, Georgstr. 10, 2 Tr.

2322 1 sonn. möbl. Zimmer an berufst. Herrn od. Dame zu vermieten.

Reinke, Delitzschiestr. 16.

2 gut möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung zu vermieten. Bahnhofstr. 3, 1 Tr. rechts.

2135 1—2 sonnige möbl. gr. Zimmer an ruhige Dauermieter abzugeben. Belonkerstr. 34.

2078) 2 sonn. möbl. Zimmer eventl. mit Küchenbenutzung in der Nähe des Waldes zu vermiet. Jahnstr. 18, pt.

2167) 2 freundl. möbl. Zimmer, nahe Wald geleg. mit Küchenbenutzung von gleich zu vermieten. Rosengasse 11, 1. Aufg.

2197 3-Zimm.-Wohnung möbliert oder teilweise, nebst allem Zubehör u. gr. heller Küche, nur an ruhige Mieter abzugeben. Delitzschiestr. 14, 1. Treppen.

2242 3 Zimmer bezw. 2 Zimmer und eigene Küche, Zentralh., Baderimmer, eig. Eingang, 1. 10. cr. zu verm. Rosengasse 11, part.

2341) 1 mod. 3—4-Zimmerwohnung vom 1. Oktober zu verm. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

2224) Ein möbl. Zimmer in Dauermieter zu verm. bei Köppen, Heimstätte 1, 1 Tr.

2156) 1 gut möbl. sonniges Veranda-Zimmer von sofort zu vermieten. Sawitzky, Ottostr. 4, 2 Tr. r.

2160) Drei teilw. möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung, Bad, Baderimmer, eig. Eingang, 1. Krüger, Jahnstr. 6.

Möbl. sonn. klein. Baderimmer m. sep. Eing., elektr. Licht, an Dauermieter zu verm. Klosterstr. 6, 2 l. am Markt,

2221) 1 möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung, Bad, Baderimmer, eig. Eingang, 1. Krüger, Jahnstr. 6.

2223) 1 möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung, Bad, Baderimmer, eig. Eingang, 1. Krüger, Jahnstr. 6.

2225) 1 möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung, Bad, Baderimmer, eig. Eingang, 1. Krüger, Jahnstr. 6.

2226) 1 möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung, Bad, Baderimmer, eig. Eingang, 1. Krü

Gelehrten Aust

Unterhaltungsbeilage zum „Danziger General-Anzeiger“

Elizabeth

Roman von F.R. LEHNE

Klub der Räthöpfe. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika besteht ein großer Klub der Räthöpfe (Bald Head Club of Umerita), dem eine Reihe von Driftgruppen mit zahlreichen Mitgliedern im ganzen Gebiet der Vereinigten Staaten angehören finden. Jungst fand in Bridgeport, Connecticut, eine Tagung des Klubs statt, zu der rund 500 Vertreter aus allen Teilen des Landes entlangt worden waren. Den Sitzungen wohnte sogar der Gouverneur von Connecticut in eigener Person bei. Der

Die Quelle eines Schmuggelrampfers.

Die dramatische Szenen eines Schmugglerdampfers erholte fürstlich ihren Schlußkitt vor einem Gericht in Antwerpen. Der belgische Dampfer "Gertrud" war vor ungefähr anderthalb Jahren von Untertieren in See gegangen, um größere Wito holmungen an die Schmuggler der amerikanischen Küste abzulegen. Zwölf Monate lang hatte man von dem Schiff des Dampfers und seiner Fracht nichts mehr hören können. Iodat die "Gertrud" längst als verloren galt. Vor allem ist der Dampfer wieder aufgetaucht, und Iodat Maaten der Besatzung haben in See gehen lassen, sowie den Campfer seinerzeit hatten in See gehen lassen, sowie den amanen auf Schadenbereich verfloßt.

Der Bericht ihrer Fahrt, auf den sie ihren Anspruch
längten, könnte einem Sensationsroman entnommen sein.
Lehr als sechs Monate lang entbehrte die Mannschaft der
„Dortmund“ frischer Zeitschriften, und nicht weniger als
in halbes Jahr trenzte das Schiff in den Gewässern der
britisch-Colombien und Süd-
kalifornien, ständig von den Nachbooten der amerika-
nischen Zollpolizei verfolgt. Unter diesen Umständen war
die Reise ein Glücksfall.

stürzlich der Wösch der Ladung mit den größten Schwierigkeiten verknüpft. Man mußte außordentlich vorsichtig zu erste gehen und konnte die Schmuggelware nur im geschlossenen Zeitabständen und nur in geringfügigen Mengen abholen. So nahm die Löschung der "Gertrud" viele Monate in Anspruch, und während dieser Zeit hatte das auf lange See fahrt keineswegs vorbereitete Schiff nicht mehr heitige Stürme zu befürchten, sondern auch kaum eine Möglichkeit, die Lebensmittelvorräte zu ergänzen. Gegen Ende der abenteuerlichen Fahrt war der Dampfer bereits schadhaft geworden, da er nur noch einen Knoten in der Stunde fuhr. Mehrmals brachen Meutereien an Bord aus und einige Matrosen zogen es vor, sich der amerikanischen Polizei zu stellen, um diesem Höllenleben zu entkommen. Eine der Revolten wurde vom Waffenmischer mitschmuggelt, die an Bord gekommen waren, mit Waffenfaß unterdrückt. Nach endlosen Schwierigkeiten landete Dampfer endlich in Vancouver, wo die Mannschaft Schiffs per ließ

— : —
Künste Millerle

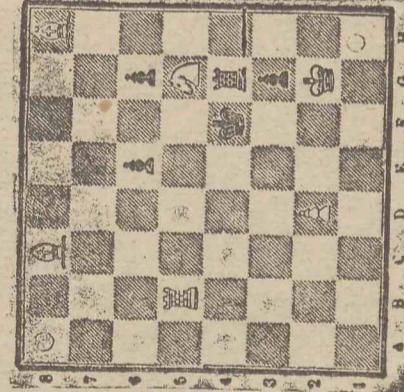
Die Hochzeit der Kunstausland. Eine Hochzeit mit 5000 Teilnehmern ist gewiß keine Unmöglichkeit, und Harry hat vorzugs, sie erlebt zu haben. Allerdings handelt es nicht um Hochzeitsgesche, sondern um Jußhäuser, als füßt die Straßen eines Vorstadttorials ein Hochzeitszug — Handwagen bewegte. „Im ersten“ Wagen“ läßt zwei in weißen Chrysanthemen die Braut, ein träftiges Mädel lachenden Augen und frischen Lippen. Duer über dem gen, fein sauberlich zusammengefaltet, lag vor dem weißen Brautkleide eine schwärze Satte. Sie gehörte dem aufzugom, der mit in den Räumen zurüfgelebhofer Melone pendelsärmeln den Wagen mit seinem Güst zum Standort abg. Dann kamen alle auf Handwagen und im menjöch, die Brautjungfern und die übrigen weiblichen Gäste. Sorn hiel sich die Männer an die Hochstafel legten, müssen sie zeigen, was sie können, und wurden sie alle — ins Hoch gejapant. Im letzten Wagen waren dann die beiden Schwiegermütter angehauft, mit soeltem Vorpann zur besonderen Ehrung. Vor dem Landesamt angekommen, hürkerten die Damen ihre Herren höchst gründlich ab — die Braut stellte ihrem Erwähnthen in Maßnahmenrauß ins Knopfloch, und der Marig nor folgenhafteren Lisch begann. Die Runde von Vieier ammen Hochzeit hatte bald eine Unzahl von Reportern Photographe herbeigeführt und tausende von Zuschauern waren auf den Beinen. Und das alles, weil der artigam, ein Chauffeur, keine Braut vor einem der schönen Unfälle im Auto bewahren wollte.

Klub der Räthöpfe. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika besteht ein großer Klub der Räthöpfe (Balld Head Club of America), dem eine Reihe von Drisgruppen mit zahlreichen Mitgliedern im ganzen Gebiet der Vereinigten Staaten angehören sind. Tüngit fand in Bridgeport, Connecticut, eine Tagung des Klubs statt, der rund 500 Vertreter aus allen Teilen des Landes entstanden waren. Den Sitzungen wohnte sogar der Gouverneur von Connecticut in eigener Person bei. Der zunächst friedliche Verlauf der Sitzungen wurde sich unterbrochen, als einige Vertreter den Antrag stellten, die nötigen Schritte zwecks Errichtung eines Leibhüchls für Haarunterzung und Bekämpfung der Räthöpfigkeit zu unternehmen und die erforderlichen Geldmittel zu bewilligen. Da erhob sich ein deutlich heftiger Widerstand in der Versammlung gegen den Antrag, daß die Vertreter sich fast in die Haare geraten wären, wenn es auf dieser Tagung eben möglich gewesen wäre. Die Mehrheit der Vertreter verlangte Uebergang zur Tagesordnung, da der Antrag im Widerstand zu den Zielen und dem Charakter des Klubs stünde. Man erwartet daher, daß die Opposition der nicht grundlosen Mitglieder aus dem Klub auscheiden und eine eigene Organisation, deren Zweck auch die Bekämpfung der Gläze bilden wird, begründen werden.

Der Mittelpunkt. Eine berühmte Sängerin, deren Leidestfülle im heiligender Weise zunahm, wurde mit ihrem Garten nach Paris und gestorben. Der Mann war lebenslänglich und etwas blasiert. Der Baderarzt verordnete auch ihm eine Kur und schürzte ihm ein, daß er nach dem Genuss des Wassers einen tüchtigen Epiziergang machen müsse. Der Hatte der heilsten Sängerin gähnte und fragte in missmutigem Tone: "Genügt es, wenn ich nach jedem Besuch

Rätsel-Ede.

Intagramm.
Nenne mit einem Poeten, anschaulicher Darstellung Meister
Hennig und schafthaft äugleich, ward er ein Liebling des
Volks.
Über das Wörthen auch oft, wo meinlächte Kräfte nicht
reihen,
Wirfame Hilfe gehäuft, fördernd der Freitheit Erfolg.
Ein Zeichen weniger noch, nur dier zählt das andere
Wortthen,
Welches am frohen Golag' mahnt in der Halle der Burg;
Wenn sich nach blutigem Strauß verlämmelt die Ritter zum
Zehen
End der herauswähende Trant freist bei des Barthen Gefang.
Söhmelsja die Worte zusammen, vermischtend die Lettern von
beiden,
Däß eine Stätte lich zeigt, die uns zum Heiligtum ward:
Bring doch non ihr aus das Licht, durchbrechend das geistige
und aus den Barthen der Schuld lösend das Menschen
ier ja begann sie ihr Werk, die alles umfassende Lüte,
Rehend ihm göttliche Kraft und es nollendet am Kreuz



卷之三

Bechselfräsel. Utrecht.
Writtemetische Kuffage. Edijon.

Was dem einen reicht, ist dem andern hoffig."

卷之三

17. Fortsetzung.

Gut, Elisabeth, ich werde Werner nichts sagen!" erwiderte die alte Dame nach einiger Überlegung. "Es sei ziemlich, daß Wille zu übermächtig wird. Ich werde von dieser Waffe nur im allerdringendsten Falle Gebrauch machen, wenn sie Werner zu Lehr quält! Sein Glück beschäftigt mich gar nicht mehr. Dass er im Punkt seiner Verheiratung anders gewollt hat als ich, ist der einzige Raum, den er mir abgefügt hat, und nun trägt er schwer in der Strafe dafür! Sei du dann sein guter Geist, ich bitte dich innig! Ich weiß, ich verlange viel, dennoch, mein liebes Kind, wage ich es —."

Elisabeth haupte erglühend ein „Ja“, und befriedigt eschien sich die alte Dame zurück.

"Wenn du „Ja“ sagst, Kind, so ist es wie ein Befehl, auf das man sich verlassen kann. Ich danke dir! Dein Sohn wird es dir lohnen!" Dann lachte sie müde die Augen mit einem tief befriedigten Ausdruck auf dem lieben Gesicht, und bald verrieten ihre gleichmäßigen Utemzüge, dass sie eingeschlafen war.

Für Elisabeths Gefüge, war das Verlangen der alten Dame sehr quärend gewesen; aber wenn sie ihr damit sie innere Ruhe hatte geben können, wollte sie zufrieden sein. Schließlich war es ja ganz leicht; denn am Heiraten mit

Nachdruck verboten.

Unwillig rüttigte die Rätin die Hände über dem Kopf zusammen — „Ihnen wieder? Du verwöhnt deine Frau viel zu sehr — — sie verdient es gar nicht.“ „In diesem Falle ging es nicht anders!“ entgegnete er, die letzten Worte der Mutter überhörend.

„Seh meine, sie hätte dennoch genug anzuziehen — sie ist sehr anspruchslos! — Lasse ihr doch nicht allen Willen! Elsbeth Elisabeth an, wie die ist, so häuslich und harmlos und herzenswarm.

„Ja, Elisabeth!“ lagt er lächelnd mit einem trüben, traurigen Schein im Auge.

„Siehst du, mein Süne, das hättest du alles haben können, wenn du auf deine alte Mutter gehörst, die es so gut mit dir gemeint! Glaubst du mir nun endlich?“ Er machte eine gesuchte Bewegung — „Mutter!“ Sie fasste nach seiner Hand, sie herzlich drückend.

„Sei nicht böse, dass deine alte Mutter dich immer wieder quält! Weil ich gar nicht darüber wegkommen —! Eins will ich dir aber verraten Werner — Elisabeth sieht dich noch immer —“

Er würde verlegen, Kurz und trocken lachte er auf — „Was Mutter sich doch alles einbildet! Sie denkt nicht an mich —“

„Achte lie doch nicht. Ihr Herz hing zu sehr an Werner, als daß noch je ein anderer Mann für sie in Frage komme.“ „Um anderen Morgen stand die Rätin so frisch auf und war so heiter wie lange nicht. „Das macht die Freude, Elisabeth, und die habe ich jetzt zu danken! Nicht wahr, Kind, es war nicht nur eine kleine Lüge, was du mir gestern abend verprochen?“ Erstörend lachte Elisabeth den Kopf.

„Mein liebes Lantbœuf!“ Als Doctor Estard gegen Abend seine Mutter besuchte, und er sie zu seiner angenehmen Überraschung von einer kleinen Fröhle und Heiterkeit.

„Ja, mein Junge, Elisabeth hat mir versprochen, noch nie Zeitlang zu bleiben, und darüber freue ich mich so.“ „Will sie es wirklich noch? Dann bin ich sehr froh deinetwegen! Wenn du deine Elisabeth hast, bist du ja zu reden! Wo ist sie?“ Sie ist zum Metzger gegangen, um einzukaufen. Du willst morgen wieder bei mir essen, ja?“ Seufzerndlich, Mutterle, ich freue mich darauf! Was soll es denn geben?“

„Das ist noch unter Geheimnis, mein Junge!“ scherzte „die alte Dame — „übrigens: welches Kleid zieht uns nach dem Dorf an?“ Sie war doch neugierig.

„Ich habe es noch nicht gekauft — sie läßt sich ein neues kaufen, arbeiten —“

„A wurde die alte Dame ganz aufgeriegelt — — „denkt nicht an dich —? Es —? Warum hat sie denn nicht geheiratet, obwohl sich ihr verjedene sehr gute Partien geboten haben? Ich habe es aus ihren Erzählungen und durch meine Fragen heraus gehört — zum Beispiel der Fabrikdirektor in Wilhelmshafen, der hätte sie gern geheiratet — — aber sie hat nicht gewollt! Warum wohl nicht? Gibt es dir nicht zu denken?“

„Mutter, warum erzählst du mir das? Es sind doch nicht unsere Angelegenheiten —?“ Warum ich dir das erzähle —?“ heimliche feierlich kläng die Stimme der alten Dame „damit du weißt, daß Elisabeth immer für dich da ist!“ Denn der Tag wird kommen, wo du sie einmal nötig haben wirst —“ „Was denfst du dir da zusammen, Mutter —?“ Werner war wütlich ein wenig ärgerlich, doch die alte Dame achtete nicht darauf — sie wiederholte nur — „vergiß es nicht!“ Elisabeth wird immer für dich da sein —“ Wider leinen Willen hatten ließ die Worte der Mutter in ihm festgehaftet. Wie stark und herzigend es doch kläng: „Elisabeth wird immer für dich da sein!“

Er mußte in diesen Tagen öfter daran denken. Ob die Mutter wohl recht hatte, daß Elisabeth ihn noch liebte? Ihrem Verhalten merkte er ja nicht das geringste an; ganz unbefangen, schmeisterlich, freundshaftlich verkehrte sie mit ihm, lächelte, überzte, — doch ein ganz feines, leises Gefühl

„Und er mußte selber gar nicht, wie sehr es ihn doch freute!“

Der Grau Rat ging es einige Tage merkwürdig gut. Elizabeth jubelte innerlich auf und umgab die alte Dame mit der ganzen liebenden Fürsorge, deren ihre reiche, warm empfindende Seele nur fähig war.

— „Morgen also ist nun das große Fest beim Fürsten Wendersdorf! Ich freue mich doch, daß du eingeladen bist — es ist eine große Ehre für dich — diente, eine Durchlaucht!“ Berner lächelte gutmütig und strich über der Mutter Gesäß, das vor Befriedigung strahlte, während sie ihm ansah.

„Ich komme morgen vormittag schon, um nach dir zu sehen.“ Im Nachmittag wird mir die Zeit reißlich knapp.“ Es war Mittag geworden am nächsten Tage, als Berner in aller Eile kam, die Mutter zu betrüben. Sie stand in der Küche am Herd und holt Kartoffelpuffer, während Elizabeth einen Ruchen rührte.

„Ah, wie das letzter duftet! Ich komme wohl gerade recht? Kann ich etwas zu essen haben?“

„Fröhlich, Bernerchen! Elizabeth, willst du schnell den Tisch decken? — ?“

Er wehrte. „Nein, ich esse meinen Puffer gleich hier in der Küche! Ich bin in großer Eile — er leiste sich trock des Widerprühs der Damen vor den Küchenstühlen — „fröh aus der Konne schmecken die Puffer doch am besten — werbst du noch, Mütthen, wie ich sie dir als Junge immer weggegeben habe?“

Beglückt rißte die Rätin und legte ihm mit vor Elizabeth roten Gesicht einen frisch geöffneten Puffer auf den Teller. Elizabeth hatte ihm ein Schüsselchen mit Preißelsbeeren gefüllt, die er gern dazu aß. Beide Damen freuteten sich seines Appetits.

„Du bestommst heute abend natürlich viel feinere Sachen, mein Junge — ?“

„Ob das alles mir aber heute abend so gut mundet wird wie dieser von Mutterchen höchst eigenhändig gebackene Puffer, beweise ich noch!“ lachte er. „Wo ist denn das Mädchen?“

„Die haben wir ausgeborgt! Sie ist schon seit sieben Uhr oben bei Oberlehrer Stelling; er hat uns dorum. Diese Frau Oberlehrer hat ihren bösen Magröneng und kann jetzt vor Kopfzieh nicht röhren — sie liegt fest, die Wermie —“ Berner sah nach der Uhr. „Ich habe gut keine Zeit mehr, Mutterchen — ich muß gehen — ?“

Er reichte Elizabeth zum Abschied die Hand; die Rätin ließ es sich nicht nehmen, ihn noch der Vorstadt zu begleiten. Zürchlich streckte und führte sie ihn — „Mein lieber Junge! Wie viel Vergnügen heute abend — und komm morgen nicht so spät — ?“

Nach Elizabeth legte sich die alte Dame, geborrom Elizabeth Befehl, ein Stündchen nieder, um zu schlafen, während anderen Mann geben konnte als ihn! Nicht ein Tag mocht vergangen, an dem sie nicht seiner gedacht; in unzähligen Mitternachtstreuer Liebe lag sie ihr Herz für ihn. Es waren eben Schicksalsbestimmung, daß sie ihn lieben mußte! Sie saß am Fensterplatz der alten Dame vor dem Nachttisch, auf dem Berners Bild neben dem Schlüsselbörnchen stand. Mit Muße konnte sie es betrachten. Der liebe, liebe Mann!

Nun ließ ihn wiedergekehren, war es ihr von neuem zum Bewußtsein gekommen, daß es in ihrem Leben keiner anderen Mann geben konnte als ihn! Nicht ein Tag mocht vergangen, an dem sie nicht seiner gedacht; in unzähligen Minuten verloren, hielt sie sein Bild in der Hand, und sie ahnend, daß die alte Dame längst erwacht war und sie in lächelnder Genugtuung beobachtete. Durch eine Bewegung der Fingern war er erfreut, hellelte sie das Bild schnell, wie an etwas Verbotenem erkannt, wieder auf seinen Platz zurück zum Bett weiter zu klopfen.

„Nach einiger Minuten rührte sich die Rätin vernehmlich. Sie richtete sich halb auf und gähnte — „Ich glaub Kind, ich habe etwas geschlossen — ?“

Elizabeth löste hastig — „Was, Tantchen?“ Etwas, Tantchen? Elizabeth war vorhin auf einen Sprung unten — eigentlich immer noch nicht besser; sie läßt noch nicht. Und da

Rindet so faut warten, habe ich gesagt, Gina solle ein Kind
den mit ihrer späteren geben! Es ist heute ein so schöner
Tag, und die Lust ist so müde — gar nicht wie Morgenluft.
Wie die Sonne schön beweinhet —! Goll ich das Fenster
nicht ein wenig öffnen?"

Als Elisabeth mit dem Kaffee und einem Teller voll
aufgezehrtem Kuchen hereinkam, saß die alte Dame am
offenen Fenster, sich in der Sonne wohlig wärmend. Eliza-
beth tüpfte ein Taschentuch zu ihr, und beide tranken mit
Behagen Kaffee.

"Da hat Werner heute eine schöne Fahrt nach Wiers-
dorf. Um Herbst hat er den einzigen, heimliche Hoffnungs-
los entrückten Sohn der Herrschaften gesund gemacht —
seit der Zeit sind sie von einer ruhenden Ruhefroheit.
Zu Weihnachten hat ihm der Fürst zwölf Flaschen Rhein-
wein gespißt —"

Die Rätin wurde nicht müde, zu erzählen, welches Leid
Werner durch seine ärztliche Kunst schon gemildert, und
Elisabeth wurde nicht müde, ihr zuzuhören — — bei beiden
drehete sich ja alles um ihn!

Elisabeth schloß jetzt das Fenster, als ein früherer Lüft-
hauf hereinströmte, und legte fürsorglich eine Decke über die
Knie der alten Dame, die immer gern am Fenster saß
und die Vorübergehenden beobachtete.

"Was denkt du, Kind, was wir morgen abend zu der
Junge geben — — Blumentöhl oder Ebsen?"

"Ich nicht Herr Doctor die Junge am liebsten in einer
prächtigen Gaule — — Gardellenlänge oder braune Ra-
perösante?" bemerkte Elisabeth, "ich dachte, datum morgen
abend die Junge mit Gardellenlänge zu geben! Wir haben
dann noch ein paar Möglichkeiten für uns davon — denn
die Junge ist groß — —"

"Richte du es so, wie du magst, mein Kind! Mit ist
alles recht — du weißt's am besten! Es ist doch schön, wenn
man nicht mehr so nachdenken braucht! Könnte ich es
nur immer so gut haben! Die Gina ist ja so weit ganz
brauchbar — — aber darin form sie einen nicht ein bißchen
unterdrücken — — man wird doch alt!" Die alte Dame
gähnte ein paarmal herhaft — — "Die Frühjahrsluft
macht doch recht müde — ich habe nun so schön geschlafen
und bin noch müde — —! Gieße mir lege ich mich noch
ein Beilchen —"

Sie stand auf und ging nach dem Sofa. Ein plätzliches
Schwindelgefühl ließ sie taumeln, so daß sie sich am Zügel
festhielt musste, um nicht zu fallen. Lässlich ergriffst
sprang Elisabeth hinaus, ließ zu stützen. Mit mattem Lächeln
wehrte die Rätin.

"Es ist nichts Kindchen, es ist schon wieder vorüber!
Nur ein bißchen schwindselig war ich — —"

"Sag' ichde nach Herrn Doctor — " sagte Elisabeth auf-
geregt.

"Das wirst du schon bleiben lassen, Elisabeth, wenn du
mir nicht böse machen willst — mit ist ganz wohl!" sagte
die Rätin energisch.

Über als Elisabeth die alte Dame auf das Sofa gebettet
und sorgfältig zugedeckt hatte, eilte sie zu dem Kaufmann, be-
dem sie eintrafen, und der nur wenige Häuser von ihrem
wohnte, um dort zu telefonieren, da im Hause kein Te-
lephon vorhanden war.

Mia selbst war am Telefon.

"Was ist, Fräulein Schwarz? Ich habe nicht recht
verstanden — —"

"Ein kleiner Schwindelanfall der Frau Rat ängstigte
mich sehr! Ich bin in großer Sorge und bitte Herrn Doctor,
nochmal mit vorzutreten — aber wie ausfällig! Frau Rat
wollte nicht, daß ich ihn rief — er möchte darum auch nicht
von meinem Rufus erwähnen — —"

"Mein Mann sand keine Mutter in der letzten Tage
doch sehr wohl — — deshalb kann es doch nicht so schwamm
sein — —"

"Ich vermag es nicht zu beurteilen! Nebenfalls bitt
ich Herrn Doctor dringend um sein Kommen — —"

"Gut, Fräulein Schwarz, ich werde es bestellen, so bal-
tontum immer erst in den letzten Minuten! — Rätselritter
vergesse ich es nicht! Jede Minute erwarte ich ihn — —
eine halbe Stunde kann immer noch vergehen, bis er bei
mich ist — —"

Als Mia den Hörer wieder anhängte, lächelte sie spöttisch
vor sich hin.

Die brachte die Liebe nur .
Dort brachte die Liebe nur Glück und Lust;
Doch manchem Seel' ist das Herz in der Brust,
Und ließ es erheben und sagen.
Und es blieb manch Augen zum Himmelszelt
Um mit Gehn' zu rufen den Herrn der Welt
Und mit stummen, erschütternden Klagen.

Dort wundeln die Sterne auf leuchtender Bahn,
Weit, weit von dem irrsüchtigen und irrrenden Bahn
Der Menschheit, so traut und so Hilfe.
Und es fühlt nur die Seele, von Kummer durchseht,
Wie durch himmlische Sphären lebendig weht
Ein weiser, ein walternder Wille.

dass nicht nur der Geist und die Werte grober Wohltäter
der Menschheit fortleben, sondern auch ihre äußere Gestalt
im Bilde von Stein oder Erd' der Hochwelt aufbewahrt
werden, wie es zweifellos seine "Berechtigung" hat, wenn
man bisher unbenannten Ländern und Meeresstufen die
Namen ihrer Erbauer beilegt. Sicherlich ist dabei eine
gewisse Voricht erforderlich, denn das Volk, das die öffent-
liche Meinung bildet, trittet in solchen Dingen oft sehr
hart und — mit richtigem Blid. Gehörner handlich lullen
große Männer und ihre Taten geehrt werden, aber Kreuzt-
tern und Lohhudelei dürfen sich nicht bis zu den Sternen
versteigern, um den Staubgebohrten dort dort die Unser-
lichkeit zu holzen; denn dann wird man unwillkürlich wieder
an das Schillerwort erinnert: „Vom Erheben zum Lächer-
lichen ist nur ein Schritt“.

Die brachte die Liebe nur Glück und Lust;
Dort wandeln die Sterne auf leuchtender Bah;
Doch ließ es erheben und sagen.
Und es blieb manch Augen zum Himmelszelt,
Um mit Gehn zu suchen den Herrn der Welt
Und mit stummen, erschütternden Klagen.

Dort brachte die Liebe nur Glück und Lust;
Welt, weit von dem ich schen und irrenden Wacht,
Und sieh es erheben und sagen.
Der Menschheit so traut und so still.
Und es führt nur die Seele, vor Kummer durchhebt,
Wie durch himmlische Sphären lebendig weht
Ein weiter, ein waltender Wille.

Denkäler, Gervilismus und Schmeichlertum

Von F. Wittbold.

Alle Kulturoölter suchen ihre großen Männer dadurch zu ehren und ihr Gedächtnis immer wieder den Staatsmännern Augen zu führen, daß die Denkmäler aus Stein oder errichten oder Graben, Plätze und Spaziergänge nach ihren Namen benannt. Bereits die Väter des fleischlichen Altertums, vor allem die Römer, geben Beispiele einer gewisser Denkmalsseuche, die jetzt dann ausbrauchten. Servitius und Schmeichlertum, in Denkmälern und Statuen Danckbarkeit zu heucheln versuchten. Niemals Trümpfbogen pflegten sie ihren Imperatoren würden, sondern sie verbreiteten sie gar unter die Götter und Bauten ihret Tempel und Altäre. Der fünfte und sechste Monat des römischen Kalenders, die die Namen Quintilius und Septimius führten, erhielten zu Ehren des Julius Caesar und des Augustus die Namen Iulius und Augustus, auf den heutigen Tag beibehalten worden sind. Aber doch leichtestüm des Senats, der dieß Befehl herabgegeben hatte, nahm bald daran Anfang, daß der dem Augustus gewidmete Monat damals nur dreißig Tage hatte und nicht fürchtete, der Kaiser würde dies gegenüber dem Sultus einer Zurücksetzung ansehen. Ohne länges Bestirren dagefügte nun der Senat, daß der Monat Sebanorius einen Tag weniger habe und dem Monat Augustus zugesellen, womit die beiden Rivalen völlig gleichwertig gemordet waren. Aber damit nicht genug: der Gervilismus törichten Senats ging sogar soweit, dem Monat April den Namen des Eheurals und Christenverfolgers Nero beizulegen, wie der Mat der des schrecklichen Claudius und Oktober den des bludürftigen Domitian erhielt.

Später mußte der gefürchte Himmel, an dem die spreitende Wissenschaft dauernd neue Welten entdeckte, durch Schmeichlerin denender Gelehrter als Objekt dienen, um wie ein gefröntes Haupt seine Orden, vertheilten sie ihm Sterne unter die Sterblichen. Sogar der große Galilei, die Wende des Jupiters entdeckt hatte, nannte diese übergrößer Danckbarkeit für die Medici, die ihm in Florenz Aufnahme und Schutz vor den Verfolgungen der Kirche gewährt hatten, die "mediceischen Gestirne". Dem Mördertum und Monotonen Schiffer waren die Namen der heidnischen Gottheiten, die den Sternen und Sternbildern beigegeben waren, ein Grauel und er erlegte sie 1625 durch die Namenskritischer Gottheiten. Allerdings fehlte sich niemand weniger die Wissenschaft, daran, und dennoch stand Schiffer in dem Italiener Riccioli, eberfalls einem Mönch, ein Nachahmer, wenn auch in anderem Sinne, Riccioli schäftigte sich mit Vorliebe mit der Erforschung des Mondes und gab 1647, nachdem vier Jahre vorher der berühmte Dresiger Astronom Hevel (Hevelius) ein Mondbild entworfen hatte, die erste Mondkarte heraus. Hevel hatte auf seiner Reise nach dem Montebello, Täfern im Meer, die Namen europäischer Gebirge belegt, französischer Historian hatte sie aber in Heiligennamen genannt. Riccioli fand es aber für höchst unpassend, Wörter der Kirche in der Mond zu verfehlen und rüttigte deshalb dieje Namen mit denen berühmter Astronomen, wobei er beideren genug war, seinen eigenen Namen dem bedeutendsten Mondgebirge beizulegen. Ist man schon längst wieder zu dem alten Brauch die nennungen der Sterne der Mythologie zu entnehmen, rüttgeföhrt, und mancher Himmelsfürer fand noch entwerden, bevor diese Quelle wohltüngender Namen schöpfen.

dass nicht nur der Geist und die Werte großer Vollhäuter der Menschheit fortleben, sondern auch ihre äußere Gestalt im Bilde von Stein oder Erd' der Hochwelt aufbewahrt werden, wie es zweifellos seine „Befreiung“ hat, wenn man bisher unbekannten Ländern und Meeresstainen die Namen ihrer Entdecker beilegt. Sicherlich ist dabei eine gewisse Vorliebe erforderlich, denn das Volk, das die öffentliche Meinung bildet, trifft in solchen Dingen oft sehr scharf und — mit richtigem Blit. Schwerständlich sollen große Männer und ihre Taten geehrt werden, aber Anekdoten und Lobsingelei dürfen sich nicht bis zu den Steinen verstecken, um den Staubgebohrten von dort die Unserblichkeit zu holzen; denn dann wird man unwillkürlich wieder an das Schillerwort erinnert: „Vom Erheben zum Lächerlichen ist nur ein Schritt.“

David Teniers „Gott der Ehe“

Von Otto Kühnholzki.

Zu dem berühmten niederländischen Maler David Teniers (gestorben 1685) vom einen Tages her Graf von Karstädt aus dem Gefolge des Erzherzogs Leopold. Er stand im Begriff, sich zu verheiraten und bestellte bei Teniers ein Bild des Hymen, des Gottes der Ehe. Da der Maler das lebhafte und lebensfrohliche Interesse der Grafen kannte, so nahm er sich vor, alle Mittel der Kunst aufzuwenden, um ihn zu befriedigen, und so wurde sein Hymen zu einem wahren Wunder; man könnte keine edler Jüge, kein reizenderes Lächeln sehen, und selbst die Fosse des Gottes verbreitete ein strahlendes Licht. Am Tage vor der Hochzeit ließ Teniers den Grafen in sein Atelier kommen, zeigte ihm das Bild und sagte: „Sie werden wohl mit meiner Arbeit zufrieden sein; denn ich habe nichts unterlassen, um den Gott, der Sie beglücken soll, so reizend als möglich darzustellen.“

Karstädt erwiderte: „Die Arbeit ist gut und ehrenwert, doch finde ich den Ausdruck des Bildes nicht reizend genug, und muss geschehen, daß ich mit dem Gott viel herrlicher, amütiiger und fröhrender diente.“

Der Maler, welcher nicht auf den Kopf gefallen war, geriet in feine Verlegenheit und entgegnete: „Sie mögen mir ja haben, mit meinem Gemälde nicht zufrieden zu sein. Es ist noch nicht trocken und die Farben treten erst mit der Zeit recht heraus. Ich behalte also das Bild noch in meinem Atelier, lasse es gehörig trocken, helfe auch, wo es mit nötig erscheint, ein wenig nach und stelle Ihnen in vier Wochen mein Bild wieder vor. Sie haben dann mehr Zeit und Muße, es zu betrachten und wenn es Ihnen auch dann noch nicht gefällt, so ist dabei wenig verloren und es bleibt mein Eigentum.“

Der Graf war dies wohl zufrieden und entfernte sich, um zu seiner schöneren Braut zu eilen. Sie war eine Tochter eines Rubens und eines Murillo.

Teniers ließ die Sittwochen der Neuwürmählten ganz ruhig vorübergehen und verfügte sich dann mit seinem „Hymen“ wieder zu Karstädt. Dieser betrachtete das Bild ganz erstaunt und sagte dann: „Sie haben recht gehabt! Ihr Bild hat an Glanz und Frische viel gewonnen — fällt mit denen Sie es betrachten, das Gefühl, womit Sie es aufnehmen, sind andere geworden. Nur in Ihnen, nicht an meinem Werk, ist eine Veränderung vorgegangen.“

Der Graf wußte dies nicht zugeben und war bereit, das Bild zu behalten, aber der Maler nahm es wieder mit ihm. Sein Meister, um, wie er legte, noch einiges davon zu ändern.

Dies gelang witzlich und so entstand ein Meisterstück, ganz eigener Art, welches, aus der Ferne betrachtet, unauffällig und reizend war, aber, wenn man ihm näher trat, viel erhaben und weniger schön erschien. Dieses Effekt lag in einer höchst kunstvollen Berechnung der Werte spezielle. Das Bild machte großes Aufsehen; alle Welt wollte es sehen und der Erzherzog Leopold laufte es läufig.



Freitag abend 11½ Uhr starb plötzlich und unerwartet an Herzschlag meine liebe, unvergessliche Frau, unsere liebe, herzensgute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Pokolm

geb. Potrykus

im 54. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oliva, den 25. September 1926.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 28. September, 9½ Uhr vormittags, vom Trauerhause Danzigerstr. 54, aus nach dem alten katholischen Friedhof statt.

Am 24. d. Mts. entschlief nach langem schwerem Leiden, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Hotelbesitzer

Johann Galicki

im 65. Lebensjahr.

Im Namen der Hinterbliebenen
Frau Anna Galicki
und Kinder.

Oliva, den 25. September 1926
Schlossgarten 9.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 28. d. Mts., vormittags 10 Uhr von der Leichenhalle des kath. Friedhofes aus statt

Die Beisetzung der Urne meines lieben Vaters

Jacob van Bergen

findet Montag, den 27. September, nachmittags 3 Uhr auf dem evangl. Friedhof statt.

Oliva, den 25. September 1926.

Fritz van Bergen.

Danksagung.

Für die uns in so überaus reichem Maße gewiesene Teilnahme beim Hinscheiden unseres geliebten Sohnes Hans-Heinz sprechen wir allen hiermit unsern tiefgefühlten herzlichsten Dank aus.

Emil Pohl und Frau Meta
geb. Schemmel.

Oliva, den 25. September 1926.

Tüchtige Kenntnisse und Fertigkeiten in Kontorarbeiten sind von je her für jeden Handelsangestellten von der größten Wichtigkeit gewesen. Selbst in der heutigen Zeit der Stellenlosigkeit haben sich viele nur durch ihre besondere Tüchtigkeit ihre Stelle zu erhalten gewußt. Wem daher daran gelegen ist, vorwärts zu kommen, dem sei dringend geraten, für Erweiterung seines Kaufs. Wissens nach Kräften Sorge zu tragen.

Die Kaufm. Privatschule von Otto Siede, Danzig, Neugarten 11 gibt jedem hierzu die beste Gelegenheit, sich auf dem Gebiete der Kaufm. Kontorarbeiten gründliche Kenntnisse und Fertigkeiten anzueignen. Auch bereits alte in der Praxis tätig gewesene Angestellte haben hier eine vorzügliche Handhabe, bestehende Lücken in ihrem Wissen auszufüllen und ihre Kenntnisse zu erweitern und zu vertiefen.

Der Unterricht findet nicht in Klassen statt, sondern jeder wird seinen Fähigkeiten und seiner Eigenschaft entsprechend einzeln unterrichtet und hat somit die beste Gewähr, unter Aufbietung seiner ganzen Arbeitskraft in denkbar kürzester Zeit das angestrebte Ziel zu erreichen.

Die neue Einheitslärzchrift wird bereits seit langem mit Erfolg unterrichtet, während auf dem Gebiete des Maschinenbeschreibens nach dem Tassystem jeder ebenfalls die beste Gelegenheit hat, das Maschinenbeschreiben in nur einer nüttigem Weise zu erlernen.

Weit über 7000 Schüler haben bisher die Siedesche Anstalt besucht.

Zunnehmend Schwergewichtsweltmeister.

Dempsey nach Punkten geschlagen.

Der Weltmeisterschaftskampf um die Meisterschaft für Schwergewicht im Boxen, der in der Riesenarena von Philadelphia auf dem Gelände der Weltausstellung zwischen Joe und Dempsey, dem Titelhalter, und Gene Tunney zum Ausdruck kam, wurde von den drei Jahre jüngeren Tunney über zehn Runden nach Punkten gewonnen. Tunney hatte die ersten fünf und die beiden letzten Runden klar für sich. Dempsey erhielt in der neunten Runde einen schweren Gesichtstreffer, der ihm das linke Auge schloß. 135 000 Zuschauer wohnten dem Kampf bei und feierten den neuen Weltmeister mit einem ganz unbeschreiblichen Jubel. 32 Rundfunksender wurden vom Ring aus besprochen und gaben den Millionen Rundfunkhörern laufend den genauen Bericht über den Kampfverlauf.

Punkt 7 Uhr Freitag abend (1 Uhr nachts in Deutschland) betraten die ersten Kämpfer der Rahmenkämpfe den Ring, vom Publikum in verbalteter Erregung mit kurzem Beifall begrüßt. Die Rahmenkämpfe boten guten Sport. Die Kämpfer waren aber sichtlich angespannt von der Spannung und Erregung im Publikum. Um 8.30 Uhr (2.30 Uhr in Deutschland) erschienen Dempsey und Tunney im Ring. Unter ungeheurer Spannung gingen die üblichen Formalitäten vor sich. Um 8.38 erlöste der erste Gongschlag. Dempsey war bereits nach der ersten Runde verloren. Man hat recht gehabt, als man meinte, er könne unmöglich nach der langen Pause von drei Jahren noch genügend fertig sein, um der frischen Kraft Tunneys zu widerstehen. Tunney hat seinen Weltmeistertitel in überaus überzeugender Weise erkämpft. Aber es kann natürlich nicht außer acht gelassen werden, daß eben Dempsey nicht mehr der Kämpfer von 1923 und 1921 war. Die Schläge, die man damals von ihm sah und die Carpenter und Firpo in wenigen Runden zerschmetterten, sah man jetzt auch nicht im entferntesten. Beide Kämpfer waren in völliger Übereinstimmung und gaben hoch überlegenen Punktsieg Tunneys, der unter ganz unbeschreiblichen Begeisterungsumstößen als Sieger vorgestellt wurde, bekannt. Während des Boxens war der Regen immer stärker geworden. Über kein Mensch dachte daran, aufzubrechen. Dempsey, schwer mitgenommen und stark blutend, wurde aus dem Ring geleitet. Das Publikum feierte immer aufs neue Tunney mit wahren Beifallsorkanen.



Weltmeister Tunney.

Reichswohnungszählung im Jahre 1927.

Wieviel Wohnungssuchende gibt es in Deutschland?

Der Ausschuss für Siedlungs- und Wohnungswesen des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates behandelte den Entwurf eines Gesetzes über die Reichswohnungszählung im Jahre 1927 und die Feststellung der Zahl der Wohnungssuchenden.

Der Gesetzentwurf sieht für das Jahr 1927 die Durchführung einer Wohnungszählung in allen denjenigen Gemeinden des Deutschen Reiches, mit Ausnahme des Saargebietes, vor, deren Wohnbevölkerung bei der Volkszählung vom 16. Juni 1925 2000 oder mehr Einwohner betrug. Die Landesregierungen können bestimmen, daß die Zählung beim Vorliegen besonderer Verhältnisse auch auf Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern erstreckt wird und in Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohnern unterbleibt, falls sie dies nicht erforderlich erachten. Die statistischen Aufnahmen werden von den Landesregierungen bewilligt und durchgeführt an Hand von Grundstückslisten und Wohnungslisten, die von den Grundstückseigentümern oder deren Vertretern auszufüllen sind. Ferner sieht der Entwurf eine Ermächtigung des Reichsarbeitsministers vor, über die Anlage und Führung von Verzeichnissen der Wohnungssuchenden (Wohnungslisten, Wohnungslaristen) in den Gemeindebehörden, insbesondere über die Voraussetzungen der Eintragung und über deren Geltungsdauer vorzuschreiben zu erlassen.

Der Ausschuss stimmte dem Grundgedanken des Gesetzes, soweit er die Wohnungszählung behandelt, einmütig zu. Jedoch war man der Ansicht, daß sich die Zählung auf alle Wohnungen erstrecken müsse, und beschloß daher mit allen gegen eine Stimme, die einschränkenden Zusätze zu streichen. Ein Antrag, die Bestimmung über Anlegung von Listen der Wohnungssuchenden zu streichen, wurde mit 6 gegen 10 Stimmen abgelehnt.

Dem Gesetzentwurf wurde sodann gegen eine Stimme zugestimmt.

Für die Beratung des Fragebogens, der der Zählung zugrunde gelegt werden soll, wurde ein Arbeitsausschuss eingesetzt.

Nah und Fern.

O Familientragödie. In Berlin durchschnitt der Angestellte Große seiner Frau und seinem Kind mit einer Säge den Hals und sprang dann zum Fenster hinaus. Alle drei Personen sind tot.

O Aufseherregender Selbstmord. Oberhalb der Stadt Lebus wurde aus der Oder eine Leiche gelandet, die eine Schlinge um den Hals trug, an der eine mit Papieren gefüllte Attentasche befestigt war. Der Toten wurde als der 1. u. 1. Oberst a. D. Wilhelm Eisner-Bubna, Mitinhaber der Berliner Firma Simon u. Co., festgestellt. Wertsachen wurden bei der Leiche nicht gefunden. Die Untersuchung wurde von der Staatsanwaltschaft Frankfurt a. d. Oder sofort aufgenommen. Seit Montag vorher Woche wurde der frühere Generalstabsoberst der österreichischen Armee und Presseschef des Kriegspressequartiers in Wien vermisst. Im Laufe der vergangenen Woche sind mehrere Abschiedsbücher eingetroffen, aus denen hervorging, daß er die Absicht hatte, freiwillig aus dem Leben zu scheiden.

Auktion in Oliva

Zoppoterstraße 70.

Am Montag, den 27. September, 10 Uhr vorm. werde ich im freiwilligen Auftrage folgende gebrauchten Gegenstände meistbietend versteigern.

Sofa, Kleiderschrank, Bettico, Betten, Bettgestelle, Tische, Stühle, Kleider, 1 Marmorplatte, Geigenkasten mit Bogen, Gaszuglampen u. s. v. a.

Bestichtigung 1 Std. vorher dasselbst.

Albert Mikoteit,
vereid. und öffentlich angestellter Auktionator in Oliva.
Poggendorferweg. Tel. Oliva 58.

Berloren

eine rote Brieftasche in der Nähe des Bahnhofs. Papiere lautend auf Kompalski. Abzugeben gegen Belohnung an der Spur am Bahnhof Oliva oder Ludolfsinerstr. 3a.

Ist das Licht defekt im Hause, rufe: Otto Heinrich Krause

2. Damm 15 Beleuchtungskörper
Telefon 700 Badeeinrichtungen usw.

Stadttheater Danzig.

Eröffnung der Spielzeit 1926/27

Sonntag, den 26. September 1926, abends 7.30 Uhr.
Dauerkarten haben keine Gültigkeit.

Neu einstudiert.

"Ein Sommernachtstraum"

von W. Shakespeare. Uebersetzt von A. E. Schlegel.
Musik von Mendelssohn-Bartholdy.

In Szene gesetzt von Intendant Rudolf Schaper.

Montag, den 27. September 1926, abends 7.30 Uhr.
Dauerkarten Serie 1.

Zum 1. Male:

Die Durchgängerin

Lustspiel in 3 Akten von Ludwig Fulda
Dienstag, den 28. September 1926, abends 7.30 Uhr.

Dauerkarten Serie 2.

Zum 1. Male.

"Michael Hundertpfund"

Tragödie in drei Akten von Eugen Ottner.

Wilhelm-Theater

Sensations-Erfolg der grossen aktuellen Revue in 12 Bildern

Der Himmel streikt

Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 6½ Uhr.
Vorverkauf: Fassbender.

Libelle: Nach der Vorstellung: Musik, Gesang, Tanz.

Neu! Neu!

Kapelle Havana

Noch nie dagewesen!
Montag, Donnerstag, Sonnabend

Verkehrter Ball.

Schloß-Hotel Oliva,
neben der Post.

Hotel Deutscher Hof

Oliva am Bahnhof

Telefon Nr. 12

Noch 50 Betten frei. Einheitspreis einschl. Nebenleistungen
3.50 G pro Bett. Bei längrem Aufenthalt noch
Preisermäßigung nach Vereinbarung.

Versammlungssäle :: Billardsäle :: Kegelbahnen.

Im Palais „Mascotte“
täglich Ball.

Am Sonnabend, Preistanz.
den 25. Sept.

Es werden nachstehende Tänze getanzt: Chimmy,
Boston, Blues und Tango.

Am Sonntag, den 26. September, nachmittags beim
5 Uhr Tanztee:

Roulette-Tanz. Hierfür sind drei
Preise gestiftet.

Die Preise im Restaurant sowie in der Mascotte sind
bedeutend herabgesetzt.
Erstklassige Küche. Gute Bedienung.
Besitzer M. Knaak.

Linden-Café Zoppoterstraße Nr. 76
ff. Kaffee. Erstklassiges Gebäck.

Der Verkauf findet auch außer dem Hause bei billigster
Preisberechnung statt.

Metropol
Lichtspiele
Dominikswall 12 • Tel. 28

Perlen des Dr. Talmadge mit Ernst Reicher als
Stuart Webb.
Lebnisse einer Kammerzofe mit Marie Prerort.
Sie sucht 'ne Braut.

Guteherberge. Abonnements und
Inseraten-Aufträge
für den
anziger General-Anzeiger nimmt entgegen die
Filiale Guteherberge. Eugen Kriesel.

UNION - LICHTSPIELE OLIVA

Danzipperstraße 2

Bis einschl. Sonntag verlängert!

Sonntag unwiderruflich letzter Tag!

Lya Mara, die Hauptdarstellerin aus dem Film „An der schönen blauen Donau“

in dem deutschen Zirkusfilm

„Die Venus von Montmartre“

(Das Kind der Manege)

6 Alte aus dem Leben eines Zirkuskindes.

Weitere Darsteller:

Olga Tschechowa, Hans Albers, Heinrich Peer, Herrmann Bieha u.a.m.

Ferner: Der First National-Großfilm der „Phöbus“

„Versuchung der Liebe“

8 ergreifende Alte mit dem Hauptdarsteller aus „Weiße Schwester“
und „Schwarzer Engel“ Ronald Colman

Ab Montag: Der große Carl Wilhelm-Film

„Die vertauschte Braut“

Bruno Kastner, Paul Heldemann, Diomira Jacobini, Uschi Essert.

In Kürze: Der größte Erfolg dieses Jahres!

„An der schönen blauen Donau“

Harry Liedtke — Lya Mara.

Beginn der Vorführungen:

Wochentags 6 und 8.15 Uhr. Sonntag 4, 6.10 und 8.20 Uhr

Geschäfts-Uebernahme.

Dem geehrten Publikum von Oliva und Umgegend zur gesl. Kenntnis, daß ich am Mittwoch, den 29. September 1926 die

Fleischerei

des Fleischermeisters Felix Haber,

Oliva, Danzigerstraße 4, übernehme, ferner am 1. Oktober 1926 Zoppoterstraße 36 eine Fleischerei eröffne.

Es wird mein Bestreben sein, durch gute Ware und reelle Bedienung das Wohlwollen meiner werten Kundenschaft zu erwerben.

Hochachtungsvoll

Johann Widrowski,
Fleischermeister.

Pädagogium Dr. Reuze zu Köslin

Höhere Privatschule mit Internat, Neubau, in gesunde herrlicher Lage, unmittelbar an ausgedehntem Naturpark des Gollenberges, elektrische Bahn zur Stadt und zum Ostseestrand, christliche Hausordnung. Tel. 439. Prospekt

Dr. Reuze, früherer Prinzen- und Kadettenlehrer.

Kaufmännische Privatschule
Otto Siede, Danzig, Neugarten 11

Ausbildung von Damen und Herren in
Buchführung

Korrespondenz, Rechnen, Kontrarbeiten,
Reichskurzschrift und Maschinenschreiben

Eintritt täglich.

Lehrplan kostenlos.

UT
Licht-Spiele
Der neue Ossi-Oswalda-Lustspielschlager
Die Kleine vom Varieté
Hauptrolle:
Ossi Oswalda, Georg Alexander.
Als zweiter Schlager

„Ein Dieb im Paradies“

Schauspiel in 6 Akten.

Regie: D. W. Griffith

Hauptrolle: Carol Dempster,

Ufa-Wochenschau Nr. 38
Anfang 4, 6, 8 Uhr.

Bezugnehmend auf Ihre Anzeige.

Von 100 Bewerbern werden 98 wie vorstehend beginnen und restlos durchfallen. Der Stil von 1780 ist veraltet.

Wer Stellung sucht lese vorher

Das neuzeitliche Bewerbungsschreiben

ein hochaktuelles Büchlein mit zahlreichen als muster gültig bezeichneten Beispielen. Preis Mk. 2,- Oekonomie Verlag Berlin C 2, Abt. D. A. Postscheck Berlin 758 17.

Schneider-Kursus.
Erteile vierteljährliche Kurse
z. Erlernung des Schneiderns
an eigener Garderobe.
Beginn am 20. September.

Wanda Schwane,
Zoppoterstraße 76, 1 Tr.
Aufnahme täglich.

Ansprechungen v. 12—3 Uhr
sowie
Schreib-Büro- Maschinen,
Fahrräder- u. Grammophon
Reparaturwerkstatt.
M. Hermann,
Mechaniker, Zoppoterstr. 59

Zusammenkunst der deutschatl. Frauen Olivas

Dienstag, den 28. Sept., 4½ Uhr im Kurhaus, Bergstr.

Vortrag von Frau Abg. Kalähne: „Danzig in Not“.
Künstlerische Darbietungen: Fr. Rückstein, Herr Baer.

Um zahlreiches Erscheinen bitten
Die Vorsthende.
— Eingeführte Gäste, auch Herren, willkommen.

Die Vorsthende.

Die Vorsthende.